Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8992 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkk. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1867)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 340 — Detmold, Dienstag, 10. Dezember 1940 — 12. (174.) Jahrgang

England im Blockadegürtel

In seinem Bericht aus London macht der Korrespondent von „ABC" auf die wachsende Besorgnis aufmerksam, die in England über die Erfolge der deutschen Gegenblockade um sich greift. Die deutschen U-Boote beschwören über Großbritannien eine Gefahr herauf, mit der man bisher nicht im gegenwärtigen Ausmaß gerechnet habe und die von den offiziellen Stellen früher systematisch verschleiert gemacht, verkleinert und verschwiegen wurde. Aber die Wahrheit beginne jetzt, an die Oberfläche der Oeffentlichkeit zu dringen. Der U-Boot-Krieg bilde, so heißt es im „ABC" weiter, in diesen Tagen das allgemeine Gesprächs- und Sorgenthema. Wenn Großbritannien nicht eine wirksame Gegenmaßnahme finden könne, dann werde es in absehbarer Zeit so eng umschnürt und eingekreist sein, daß die Lebensmittelrationen in stärkstem Maße gekürzt werden müßten.

Schwerer Schlag in W.C.s Lügenkontor

„Der heftigste Angriff seit dem letzten Vollmond" — London konnte sich erneut von der Angriffswucht der deutschen Luftwaffe überzeugen — Wieder Tatsachen gegen Lügenmeldungen

A. P. **Detmold, 9. Dezember. Die Churchillsche Illusionsmaschine lief zum Wochenende wiederum einmal auf höchste Tourenzahl. Die Tatsache, daß infolge der schlechten Wetterlage keine Großangriffe stattgefunden hatten, ließ die amtlichen Londoner Stellen bereits triumphieren. Ja, man tat so als ob man selbst verdutzt wäre über die schwächeren deutschen Luftangriffe. Im gleichen Atemzuge nutzten die britischen Plutokraten die Gelegenheit aus, um dem eigenen Volke klar zu machen, daß die deutsche Luftwaffe an „Erschöpfungszuständen" litte, während die Royal Air Force um so schwerere Schläge gegen die deutsche Kriegsindustrie und Flughäfen austeile. Selbst die Ausdrücke „Blitzangriffe der RAF." wurden zur Täuschung des englischen Volkes benutzt.**

Schneller als sie es ahnen konnten, ist diese neueste Illusionswelle zerstoben. Gerade in dem Zeitpunkt, als die Prahlereien Churchills auf dem Höhepunkt angelangt waren, setzte die deutsche Vergeltung wegen der Bombardierung der Wohnviertel in westdeutschen Städten auf London ein. Und sie hat gesessen! Wissen wir doch, was es bedeutet, wenn der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht von einem „Großangriff auf London mit sehr starken Kräften" spricht. Churchill hat durch diesen Großangriff in der Nacht zum Montag einen schweren Schlag in sein Lügenkontor erhalten. Es ist sicherlich ein schweres Erwachen für die Londoner Bevölkerung gewesen, als sie in der Nacht zum Montag einsehen mußte, daß die amtlichen Verlautbarungen zum Wochenende weiter nichts waren als gemeine Lügen, die durch die Wucht der deutschen Tatsachen entlarvt wurden.

So mußte am Montagmorgen selbst das Luftfahrtministerium zugeben, daß es ein „schwerer Bombenangriff auf London und Umgebung" gewesen sei. Wie schwer dieser Angriff in Wirklichkeit war, ersieht man aus den Zugeständnissen, zu denen die amtlichen Kreise sich gezwungen sahen. Da heißt es „viele Brände seien entstanden und zahlreiche Schäden an „Gebäuden". Selbstverständlich handelt es sich bei diesen „Gebäuden" um kriegswichtige Anlagen, die man in London als Gebäude zu bezeichnen pflegt. Die „Schwäche der deutschen Luftwaffe" wird wirksam dadurch dokumentiert, daß London zugeben muß, daß in derselben Nacht außer London auch viele Gegenden zwischen London und der Ost- und Südostküste bombardiert wurden.

Aufschlußreich über die angerichteten Schäden sind die Berichte der neutralen Augenzeugen, die trotz der sehr strengen Zensur durchgelassen werden mußten:

Der Korrespondent der „New York Times" schreibt: Explosionen, wankende Mauern, splitterndes Glas und Feuersbrünste seien die üblichen Begleiterscheinungen der ununterbrochenen deutschen Angriffe gewesen. Man habe den Eindruck gehabt, als wollten die Angreifer die Coventry-Taktik wiederholen. Hochexplosive Brandbomben hätten eine Reihe von Feuern ausgelöst.

Welle um Welle der deutschen Flugzeuge habe verhältnismäßig niedrig die Stadt überflogen. Andere amerikanische Zeitungen sprechen von „vielleicht dem schwersten Angriff der letzten Monate."

Aber selbst der britische Rundfunk muß schildern, daß im Mittelpunkt der nächtlichen deutschen Luftangriffe die wichtigen Hafendocks, die Speicher- und Industrieanlagen längst der Themse gestanden haben.

Im Laufe des Montags wurden die britischen Berichte noch „offenherziger". Reuter bezeichnet den Angriff als den „heftigsten seit dem letzten Vollmond", während der Luftfahrtkorrespondent des Reuter-Büros meint, daß der Angriff von einer der größten Streitmächte der deutschen Luftwaffe seit Beginn der Vergeltungsangriffe im September unternommen worden sei.

„Aftonbladet" spricht von einem „vernichtenden Angriff auf die City" und betont in einer Balkenüberschrift, es handele sich anscheinend um eine neue deutsche Taktik. Auch in der finnischen Presse wird hervorgehoben, daß durch Anwendung einer neuen Taktik die englische Luftabwehr zum Schweigen gebracht worden sei. In diesem Zusammenhang wird von einem Riesenangriff geschrieben, der mehrere Teile der City in Flammen gelegt habe.

Bei allen diesen Berichten bleibt die scharfe englische Zensur zu berücksichtigen. Wir kennen die Schweigemethoden der Kriegsverbrecher zu genau, um aus diesen Berichten nicht zu erkennen, daß die Schläge besonders hart und schwer gewesen sein müssen. Trotzdem, der Kampf geht weiter. Er wird so lange weitergehen, bis die englischen Waffen zerschlagen sind.

Der Führer spricht zu den Arbeitern

Übertragung heute 12 Uhr über alle Sender

dnb. Berlin, 10. Dezember. Der Führer spricht heute mittag 12 Uhr in einem Rüstungsbetrieb zu den Arbeitern. Die Rede wird über alle Sender übertragen.

Großangriff auf London

Vergeltung für RAF.-Angriffe auf westdeutsche Städte — Rollende Einsätze vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgen — Ein großes, loderndes Feuermeer an mehreren Punkten

Berlin, 9. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Als Vergeltung für die englischen Luftangriffe auf westdeutsche Städte führte die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum 9. 12. einen Großangriff auf London mit sehr starken Kräften und in rollendem Einsatz vom Einbruch der Dämmerung bis zum Morgen durch. Bei guter Beleuchtung warfen Kampfflugzeuge Bomben auch der schwersten Kaliber auf die Stadt und besonders auf lebenswichtige Versorgungsanlagen. An vielen Stellen entstanden gewaltige Brände, die sich im Laufe der Nacht an mehreren Punkten zu einem großen lodernden Feuermeer vereinigten. Gasbehälter flogen mit hoher Stichflamme in die Luft; Erdöllager gerieten unter starken Rauchentwicklungen in Brand.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der Nacht in Westdeutschland an mehreren Stellen Bomben. In Düsseldorf, München-Gladbach und einigen anderen Orten wurden Wohnviertel getroffen, einige Häuser in Brand gesetzt und dabei neun Zivilpersonen getötet, siebzehn schwer und vierundzwanzig leicht verletzt. Sämtliche getöteten oder verletzten Personen befanden sich außerhalb der Luftschutzräume. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden ist an keiner Stelle entstanden.

Zwei englische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

Englische Blockade gegen Syrien

vm. **Ankara, 9. Dezember.** Wie aus Beirut gemeldet wird, hat London der dortigen Regierung mitgeteilt, daß England für den gesamten Außenhandel Syriens mit sofortiger Wirkung die Ausstellung sogenannter Navicerts verlange. Damit wird auch Syrien völkerrechtswidrig von der britischen Blockade bedroht. Diese Terrormaßnahme zeigt, daß die britischen Piraten vor keinem Mittel zurückschrecken, um ihre bisherigen Bundesgenossen zu schikanieren. Die Verhängung der Blockade stellt nichts anderes als die Fortsetzung jener Manöver dar, die mit der heimtückischen Ermordung des für Beirut ernannten französischen Oberkommissars Chiappe, in dem London einen Widersacher seiner Politik witterte, ihren sinnfälligen Ausdruck fanden. Darüber hinaus ist die Blockade aber auch eine infame Handlungsweise gegenüber der eingeborenen Bevölkerung Syriens, die zahlreiche wichtige Einfuhren nicht mehr erhalten und für ihre agrarischen Erzeugnisse wesentliche Absatzmärkte verlieren soll. Die syrische Regierung beschloß bereits, die gesamte Lebensmittelwirtschaft unter Militärkontrolle zu stellen und für die Verteilung der notwendigsten Waren ein Kartensystem einzuführen.



Fast vierhundertmal Luftalarm in London.

Churchill und seine Plutokraten gaben den Startschuß zu diesem Kriege, dessen Auswirkung jetzt auf Grund der deutschen Gegenschläge die Bevölkerung der britischen Hauptstadt zu spüren bekommt. Während die Plutokraten für sich wohlausgebaute Luftschutzkeller errichten lassen, sind die Untergrundbahnanlagen fast die einzige Zufluchtsstätte der ärmeren Bevölkerung. Tag für Tag und Nacht für Nacht sind die Bahnhofsanlagen von vielen tausend Menschen überschwemmt. Diese englische Aufnahme zeigt Londoner, schlafend auf einer U-Bahnstation, zwischen den Schienensträngen. (Associated-Preß-Autofiez)

Querschnitt des Tages

Zu Beginn seiner Fahrt in die Einsatzgebiete des Reichsarbeitsdienstes in Belgien und Frankreich besichtigte Reichsarbeitsführer Hierl von Straßburg aus ein Notdorf für die rückgeführte elsässische Bevölkerung bei Markolsheim. Das Dorf wurde im Sommer innerhalb von vier Wochen von drei Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes aufgebaut. Im Anschluß besichtigte der Reichsarbeitsführer Einheiten des Reichsarbeitsdienstes bei Aufräumungsarbeiten in der Kampflinie.

Bei der Suche nach starken Männern zur Rettung Englands wurde, wie das Kriegsministerium bekanntgibt, Generalleutnant Alexander zum Kommandanten des südlichen Landesbezirks ernannt als Nachfolger des Generals Auchinleck, der kürzlich zum Oberkommandierenden in Indien ernannt wurde. Generalmajor Martel wurde zum Kommandanten des Königlichen Panzerkorps ernannt.

„Dagens Nyheter" meldet, daß die Polizei in Winchester zwei Polizeiwachtmeister aus Portsmouths zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte, weil sie Diebstähle in einem Geschäft verübt hatten, das durch Bomben zerstört worden war. Von seiten der britischen Richter seien wiederholt Personen, die die Panik eines Bombardements ausnutzten, um zu stehlen, mit Todesstrafe bedroht worden.

Die Osloer Zeitung „Nationen" vergleicht die gegenwärtige Lage Englands mit der des Weltkrieges. Die Tatsache der Rationierungen, das Tonnageproblem und das unterschiedliche Stärkeverhältnis zwischen heute und 1914 hinsichtlich der strategischen Ausgangspunkte ließen über Englands Schwierigkeiten keinen Zweifel mehr bestehen.

Neutrale Seeleute halten den britischen Geleitschutz für völlig unzulänglich. Nach einem Eigenbericht von „Svenska Dagbladet" aus Neuyork mustern jetzt immer mehr schwedische Seeleute in amerikanischen und kanadischen Häfen ab, da nach ihrer Meinung die Atlantikfahrt zu große Risiken mit sich bringt. Allgemeine Ansicht unter den Seeleuten sei, daß der britische Geleitschutz gegen die Torpedierungsgefahr völlig unzureichend sei.

Säuberung des Mittelmeeres

Von Dr. Giovanni Ansaldo.

Der bekannte italienische Journalist Commendatore Dr. Ansaldo, Direktor des „Telegrafo", hielt im Auslandspressekl ub Berlin einen Vortrag über den „Italienischen Krieg gegen England". Wir entnehmen diesem mit großem Temperament gehaltenen Vortrag die wichtigsten Abschnitte im Wortlaut.

Der anmaßende Admiral Blake

Wie schreiben das Jahr 1655. England hat seine politische und ideologische Revolution beendigt. Der Puritanismus, die imperialistische Religion der Engländer, hat triumphiert und Cromwell, der in Wahrheit in Whitehall regiert, fühlt, daß er, um an der Macht zu bleiben, der feurigen Energie der Sekten Richtung und Ziel geben muß. Und so schickt er seine Schiffe auf die Meere, damit sie die spanischen Galeonen entern und die Welt erobern. Zwei große Flotten lichten die Anker. Die eine unter dem Kommando Penns fährt nach Ostindien, die andere, unter dem Kommando Blakes, ins Mittelmeer.

So fahren zum erstenmal bewaffnete englische Schiffe an Gibraltar vorbei in das große geschlossene Meer. Das bedeutet, daß der puritanische Imperialismus den materiellen Kontakt mit der Mittelmeerkultur und Italien, dem schöpferischsten und bedeutendsten Land dieser Kultur, bekommt. Was an der Haltung Blakes besonders aufreizt, ist seine stolze und kalte Anmaßung, seine Verachtung für alle und alles.

Für Herrn Blake ist das Mittelmeer nur eine Art von Kolonialmeer, dessen Ufer von halbbarbarischen Völkern bewohnt werden, wie den Beduinen, oder von barbarischen Völkern, wie den Spaniern und Italienern. Und im Grunde genommen besteht für ihn kein großer Unterschied zwischen Livorno und Tripolis, zwischen dem Großherzog von Toscanien und dem Bei von Tunis, zwischen dem Papst und dem Sultan. Die unmittelbare Folge dieser Betrachtungsweise ist, daß Blake sich in unserem Meer, vor unseren Häfen genau so benimmt wie in einem Kolonialmeer. Er erbeutet toskanische und maltesische Schiffe, er droht mit Bombardierung unbefestigter Städte und er läßt sich Schadenersatz für nicht bestehende Schädigungen zahlen.

Schlimmer als die Seeräuber

Die Italiener verstehen von dieser ersten Berührung mit dem imperialistischen England an so gut, mit wem sie es zu tun haben, daß sie dem puritanischen Admiral gegenüber Vorsichtsmaßregeln anwenden, die sie vorher nicht einmal gegen die rohen Seeräuber angewandt haben: So verfügt der Papst den Transport des Kirchenschatzes ins Innere der Marken nach Loretto. Diese eine Berührung hat genügt, um die Wesensart der neuen Gäste erkennen zu lassen, die leider auch die neuen Herren des Mittelmeeres sind. Merken Sie sich gut: In dieser ersten unmittelbaren Berührung des angelsächsischen Imperialismus mit der Mittelmeerkultur ist im Kern alles enthalten, was dann folgte, sogar das Geheimnis dessen, von dem wir seit Jahren Zeugen sind, nämlich dem Kampf zwischen Italien und England.

Die Unfähigkeit Italiens war die notwendige Voraussetzung, damit die Engländer in Ruhe die privilegierte Stellung genießen konnten, die sie sich im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesichert hatten. Und noch anders ausgedrückt: Es war notwendig, damit das Mittelmeer politisch England blieb, daß das einzige große Mittelmeervolk, das einzige wirklich europäische Volk des großen Binnenmeeres, der Weltpolitik ferngblieb und in der Machtlosigkeit verharrte, in der es sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts befand, als der Puritaner Blake sich zum erstenmal den Küsten dieses Landes näherte.

Der Gegensatz klafft auf

Statt dessen vollzieht sich im 18. Jahrhundert das historische und soziale Wunder des italienischen Risorgimento. Die Gründung eines einigen Italiens ist von Anfang an gleichbedeutend mit einer völligen Verneinung der englischen Vorherrschaft im Mittelmeer. Dieser Gegensatz, der uns heute mit Hilfe einer weiten historischen Perspektive deutlich und unvermeidlich erscheint, war in den ersten Jahrzehnten nach der Einigung Italiens zwischen 1870 und 1914 noch nicht so klar erkenntlich, aber der Abgrund war da und tat sich immer mehr auf, je mehr Italien das Wesen, den Willen und das Bewußtsein einer Großmacht zeigte.

Die große Krise von 1936 deckte den Abgrund vor aller Augen in einer denkwürdigen dramatischen Form auf. Der unvermeidliche Gegensatz zwischen Italien und England, solange durch Wortgeplänkel verdeckt, wurde vor der ganzen Welt offenbar. In der Tat konnte England im Mittelmeer keine Nation dulden, die einen eigenen Willen besaß, keine wirkliche Großmacht. Die Auflehnung Italiens war total. Es war eine diplomatische und moralische Auflehnung. Mit einem Male fühlte das italienische Volk nicht nur die Anmaßung in bezug auf Aethiopien, sondern auch alle anderen englischen Anmaßungen, die es schon seit langem vergessen hatte, aber deren Erinnerung unbewußt in seinem Gewissen lebte: Alle politischen und sozialen Demütigungen, die wir Italiener in den drei Jahrhunderten der englischen Welt-

Hilfskreuzer-Kommandant mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 9. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral D. h. c. Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Rogge, Kommandant eines Hilfskreuzers.

Kapitän zur See Rogge hat während einer nur wenige Monate dauernden Hilfskreuzerunternehmung 94 000 Bruttoregistertonnen feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt. Außer diesem Erfolg konnten mehrere Prisen eingebracht werden. Eine große Anzahl der in überseeischen Gewässern erzielten anderweitigen Erfolge sind ebenfalls diesem Hilfskreuzer zuzuschreiben.

Kapitän zur See Rogge und seine tüchtige Besatzung haben mit diesen hervorragenden Taten der Geschichte des Kreuzerkrieges ein weiteres Ruhmensblatt beigefügt.

herrschaft erlitten haben, alle Kränkungen, die unserer alten Kultur zugefügt wurden, alles das brach mit einem Schlage aus den geheimen Tiefen der italienischen Volksseele hervor.

„Nonbelligeranza"

Das italienische Volk begriff gleich in jenen leuchtenden Septembertagen, daß der Angriff Frankreichs und Englands nicht nur darauf gerichtet war, Deutschland zu treffen, sondern auch wenigstens in zweiter Linie Italien. Die Zeit der „Nonbelligeranza" — der „Nichtkriegführung" — war eine leichte Tarnung, die die wahren Absichten Italiens verdecken sollte, aber auch der kurzsichtigste und schwerfälligste Beobachter konnte mit Leichtigkeit verstehen, was dahinter war.

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang ein kleines persönliches Zeugnis nicht unangebracht. Ich hatte die Ehre, im März vom Duce empfangen zu werden. Bei jenem Empfang hielt der Duce an einem gewissen Punkt, indem er zu uns mit kalter Ruhe über die Lage sprach, die sich für Italien aus den englischen Blockademaßnahmen ergab, inne, als ob er nachdenke. Und indem er von seinem Schreibtisch einen großen Aktenband nahm und mich ansah, sagte er: „Sehen Sie, das ist die ganze Dokumentensammlung der Uebergriffe und Piratenakte, die die englischen Schiffe in Gibraltar und im Mittelmeer zu unserem Schaden verüben. Ich lasse sie Tag für Tag vervollständigen. Ich habe sie hier in Reichweite, ich studiere sie und denke darüber nach. An dem Tage, an dem das italienische Volk dies alles wissen wird, wird es wie ein Mann aufstehen. Das weiß ich, das fühle ich." An jenem Tage im Palazzo Venezia hatte ich die Gewißheit, daß Italiens Eintritt in den Krieg nur eine Frage von Wochen sei.

Vertreibung aus dem Mittelmeer

Dieser Krieg wird jetzt an allen italienisch-afrikanischen Fronten, auf allen Meeren, die für die italienische Luftwaffe und Kriegsflotte erreichbar sind, geführt. Was ist sein Zweck? Was ist sein unmittelbares Ziel? Dieses Ziel ist: Den großen Eindringling aus dem Mittelmeer zu vertreiben. Die Befreiung des Mittelmeeres von jeder Kontrolle und jedem Einfluß nichtmittelländischer Mächte ist in Wahrheit das wirkliche höchste Interesse Italiens im großen Binnenmeer, damit dieses nur den Mittelmeervölkern gehören soll, und wenn Italien sein Ziel erreicht hat, hat es seine imperiale Zukunft gesichert.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 9. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht von Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden im Abschnitt der 9. Armee wiederholte feindliche Angriffe von unseren Truppen zurückgewiesen, die ihrerseits zahlreiche und siegreiche Gegenangriffe unternahmen. Die 11. Armee hat ohne Verluste an Menschen und Material die auf eine Linie nördlich von Argirocastro und anderen Nachbarorten angeordnete Zurücknahme ihrer Stellungen abgeschlossen.

Unsere Luftwaffe belegte trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die militärischen Ziele von Santa Maura und dem Arta-Golf mit Bomben.

Die Ueberreste eines der feindlichen Flugzeuge, die im gestrigen Wehrmachtbericht als schwer getroffen erwähnt worden waren, sind auf unserem Gebiet gefunden worden. Ein englischer Fliegeroffizier, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde schwer verwundet aufgefunden.

In Nordafrika wurde eine Kolonne feindlicher mechanisierter Truppen von unserem Artilleriefeuer südöstlich von Alam Rabia in die Flucht geschlagen.

Feindliche Verbände griffen den Flughafen von Tripolis und die Orte Gargaresc-Zanzur und Tarhuna an, wobei es einen Toten, fünf Verwundete und einigen Sachschaden gab. Andere feindliche Flugzeuge griffen den Flughafen von Bengasi an, wobei ein Flugzeug und ein Flugzeugschuppen beschädigt wurden, sowie erfolglos Ain Gazala. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen, ein viertes von der Marineflak.

In Ostafrika gab es feindliche Luftangriffe auf Galabad und Gherille (Somaliland), die etliche Tote und einige Verwundete zur Folge hatten. Andere Luftangriffe auf Mosale und Mega haben weder Opfer noch Schaden verursacht.

General Grossi Nachfolger von Pintor

Präsident der italienischen Waffenstillstandskommission.

Rom, 9. Dezember. Zum neuen Präsidenten der italienischen Waffenstillstandskommission für Frankreich wurde der Kommandierende General Camillo Grossi ernannt. General Grossi wurde 1876 in Grosseto geboren und bekleidete zahlreiche höhere Kommandostellen. Seit 1939 gehört er dem italienischen Senat an.

Die gesamte römische Presse widmet seinem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Vorgänger Pintor sowie dem Luftgeschwaderkommandeur General Pelegrini außerordentlich herzliche Nachrufe, in denen die militärische Laufbahn sowie die Erfolge und außerordentlichen Qualitäten der beiden Generäle hervorgehoben werden. Die tapferen Generäle seien in der Erfüllung ihrer Pflicht gefallen und die gesamte Nation werde sie stets in ehrendem Gedenken bewahren.

Politik auf Grundlage des Dreierpaktes

Matsuoka über die japanische Außenpolitik.

Tokio, 9. Dezember. Der japanische Außenminister Matsuoka gab Montag nachmittag einen Empfang für Vertreter der Auslandspresse, in deren Verlauf er zahlreiche Fragen über die japanische Außenpolitik beantwortet.

Auf die Frage eines USA.-Korrespondenten, ob der neue Botschafter Nomra besondere Richtlinien zur Regelung der japanisch-amerikanischen Beziehungen erhalten habe, wies Matsuoka darauf hin, daß Japans außenpolitische Linie gegenüber den Vereinigten Staaten völlig klar sei, denn sie baue sich auf dem Dreimächtepakt auf. Diese Politik werde nicht nur dem japanischen Volke klarzumachen versucht, sondern auch dem Ausland. Falls Amerika in Singapore Schiffe stationieren würde, „müsse dies zu ernsten Ueberlegungen seitens Japans führen". Mehr könne er augenblicklich hierzu nicht sagen.

Befragt nach seiner Ansicht über die mögliche Entwicklung der japanisch-amerikanischen Beziehungen meinte Matsuoka: „Wir mögen Differenzen mit Amerika haben, aber wenn sich beide Staaten um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, kann es zu keinen ernsten Zusammenstößen kommen."

Hinsichtlich der japanisch-russischen Beziehungen stellte Matsuoka fest, daß Verhandlungen im Gange seien, doch so, daß Einzelheiten nicht angegeben werden könnten.

Niederländisch-Indien gegenüber verfolge Japan nur wirtschaftliche Absichten. Im Zusammenhang mit der Frage des Status quo im Fernen Osten meinte Matsuoka, daß sich in der Welt Dinge und auch politische Konstellationen im Laufe der Zeit veränderten. Japan habe keine territorialen Ambitionen gegenüber anderen Ländern des Fernen Ostens.

Nach Meldungen aus Neuyork ist Präsident Roosevelt auf seiner Inspektionsreise auf einem Kreuzer der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten in den Gewässern von Portorico angekommen. Er habe dort Landungsmanövern amerikanischer Marinetruppen beigewohnt.

Mackay Radio fing Hilferufe des britischen Dampfers „Empire Jaguar" und des in britischen Diensten stehenden norwegischen Tankers „Midlesfjord" auf. Beide Schiffe meldeten, daß sie im Atlantik angegriffen worden sind.

London wird ewig an den 9. Dezember denken

Ein Großangriff vernichtet mehr, als in Coventry und Birmingham zusammen
Wir waren die letzten Maschinen — Angriffe trotz Vereisung und Elmsfeuer

dnb. . . . 9. Dezember. (PK.) Kombination und Schwimmweste habe ich noch an. Vor mir steht die Schreibmaschine, wartend, fordernd, daß ich ihr die Eindrücke diktiere, die ich bei dem in den letzten Stunden erfolgten Großangriff auf London empfand. Während draußen im Erwachen des neuen Tages die letzte Kampfmaschine zur Landung ansetzt, ringe ich hier in dem kleinen Gefechtsstand der Staffel um die Worte, die der Heimat die Wirkung des wohl bisher größten Luftbombardements der Weltgeschichte am eindringlichsten veranschauliche.

Wie soll ich nur diesen

mit unerhörter Wucht vorgetragenen Angriff

von Hunderten und aber Hunderten deutscher Kampfmaschinen schildern, das glutreiche Chaos, das mehrere 100 000 kg Bomben entfesselten? Wahrlich, wir, die wir über Coventry, Birmingham, Liverpol, Southampton und auch schon sehr oft über London waren, glaubten bis jetzt nicht, daß die nun schon zurückliegenden unerbittlichen Vergeltungsschläge in ihrer Härte und Stärke zu übertreffen seien. Und nun diese Nacht zum 9. Dezember.

Ganze Stadtteile in Flammen.

Trotz Vereisung, Elmsfeuer und starkem Nebel erreichten wir nach genau berechnetem Kurs unser Ziel. Hell lodernde Brände sind diesmal noch nicht von weitem auszumachen, nur die blutig gefärbte Wolkendecke. Mehrere Kilometer vor dem U-förmigen Themsebogen **stoßen wir durch die schmutzig-weißen Wattebäusche.** Geschickt dirigiert Oberleutnant S. die bis an die Grenze ihrer Tragfähigkeit beladene Heinkel-Maschine, weichen wir der immer noch mit wahrer Verzweiflung schießenden englischen Flak aus und steuern über die Themse hinweg auf das befohlene Ziel. Vor uns sind jetzt, etwa über 2 000 Meter, tiefe, riesige Gebäudekomplexe, mehrere hundert Meter lange Fabrikanlagen, Werfthallen und Geschäftshäuser.

Ganze Stadtteile ein einziges gigantisches, wild züngelndes und wütend um sich greifendes Feuermeer.

Der Flugzeugführer hat sich über den Steuerknüppel gebeugt. Bäuchlings liegt der Beobachter vorn in der Kanzel. Ich stehe und sehe von dem Glasbalkon hinunter in diese noch nie in dieser Größe gesehenen Brandherde. Was kümmert uns jetzt die Flak, was kümmern uns die Scheinwerfer! Auch wir müssen so gut treffen wie unsere Kameraden vorher. Auch wir müssen die Brandherde noch vergrößern.

London soll ewig an diesen 9. Dezember 1940 denken, einsehen, daß es keinen Sinn mehr hat, gegen dieses starke, in seiner Schlagkraft ungebrochene Großdeutsche Reich zu kämpfen.

Beim Flug über die feuerspeiende Londoner Hölle, beim Anblick der unaufhörlich detonierenden Bomben von unzähligen, unsichtbaren Maschinen und des jetzt spürbaren müden Flakfeuers des Feindes irren für Sekunden die Gedanken ab. Man glaubt, die von Angst und Grauen gezeichneten Gesichter in den Londoner Untergrundbahnhöfen und Kellern zu sehen, die an Coventry, Birmingham, Liverpool, Bristol und Southampton denken.

Bomben genau in der Oxford-Street.

Das Ziel ist in der taghellen, schaurigen Beleuchtung erkannt. Vor uns liegt die Oxford-Street und rechts, mehrere hundert Meter daneben, die Piccadilly-Street. Die Bombenschächte haben sich geöffnet. Die schweren Brocken haben sich losgehakt. Gespannt sehen wir ihnen nach. Es ist unmöglich, ihren Einschlag festzustellen. In diesen Sekunden müssen über, unter und neben uns noch viele andere Maschinen geworfen haben, denn unaufhörlich blitzt es unten auf.

Gasbehälter fliegen in die Luft. Erdöllager explodieren, und immer riesenhafter werden die Feuerbrände. Ganze Stadtteile Londons haben sich von diesen Quellen aus in einen einzigen, hemmungslos wütenden Vulkan verwandelt, aus dem immer neue Lavamassen herausgeschleudert zu werden scheinen.

Nach der Landung erinnern wir uns der Worte, die der Gruppenkommandeur, Hauptmann W., bei der Besprechung sagte: „Heute Nacht müssen wir alle Maschinen an den Himmel bringen. London muß ewig an diesen 9. Dezember 1940 denken!

Fliegende, von unerhörtem Kampfgeist erfüllte Armeen griffen diese Nacht London an. Doch sie waren nur ein Teil der deutschen Luftwaffe!

Kriegsberichter Erwin Kirchhof.

Wutausbrüche der Churchillclique

Verheerende Wirkung des deutschen Großangriffs — Gegenwehr: Prahlerei und Geräuschkulisse

hw. **Stockholm,** 9. Dezember. Nach den Wutausbrüchen zu urteilen, die am Montag nachmittag in London explodierten, haben die durch den deutschen Nachtangriff angerichteten Schäden ein niederschmetterndes Ergebnis gezeitigt. Bei dem die Zielwirkung außerordentlich begünstigenden Mondschein halten es die Engländer nicht für klug, Schäden rundweg abzustreiten. Sie tun nunmehr so, als wären die deutschen Flugzeuge — im Gegensatz zu allen Berichten neutraler Beobachter — derartig hoch geflogen, daß sie nichts hätten treffen können (!). „Zerstörung von Wohnhäusern und Tötung von Zivilisten", das ist nach den neuesten englischen Darstellungen das einzige Ergebnis eines stundenlangen, fürchterlichen Bombenhagels, der seinesgleichen sucht und zahlreiche kriegswirtschaftliche oder militärisch wichtige Objekte vernichtete.

Um ihren Schwindeleien mehr Wirkung zu geben, verbinden die Briten diesen zweifellos von Churchill persönlich diktierten Beschönigungs- und Verleumdungsversuch mit einer grotesken Prahlerei hinsichtlich ihrer eigenen Aktionen, die sie in der Nacht zum Montag gegen das Reich und eine Reihe von Punkten Frankreichs durchgeführt haben wollen.

Folgendermaßen sieht das englische Lügengemälde von den Vorgängen der letzten Nacht aus: „Während die deutschen Bomben unterschiedslos auf London abgeworfen wurden, griffen englische Flieger zielbewußt und kühn deutsche Rüstungswerke an. Sie vernichteten in diesen Nervenzentren der deutschen Kriegsmaschinerie, was frühere Angriffe übrig gelassen hatten. Während es in London am Montag wie gewöhnlich zuging, ist die deutsche Kriegserzeugung bereits um 30 % vermindert (!). Gleichzeitig wurden auch in Frankreich große Brände entfesselt" usw. — Die Engländer glauben also immer noch, durch derartige Verdrehung der Tatsachen das Dröhnen der deutschen Bomber übertönen zu können. Arme Irre!

Der gleiche englische Bericht sagt, da er schließlich doch das Bedürfnis verspürt, die Wißbegierde in bezug auf London ein wenig zu berücksichtigen, London habe am Montag „fest wie am Vortage" dagestanden. Es wird zugegeben, daß der Angriff heftiger gewesen sei als alle anderen Aktionen gegen London seit einem Monat, aber nicht so schlimm wie die im September. Ein Widerruf des am Vormittag ausdrücklich angestellten Vergleiches mit den Septemberverheerungen. Die Zerstörung vieler Gebäude wird eingestanden. Das Wichtigste ist aber für die Londoner, der Churchillschen Darstellung zufolge, die „donnernde Sperre der Flakgeschütze" gewesen. Daß sie dem deutschen Ansturm nicht zu wehren vermochten, ist gegenüber dieser Geräuschentfaltung minder wichtig.

Ein durch Reuter weitergegebener Bericht der Preß Association erklärt, die von der deutschen Luftwaffe erzielten Ergebnisse seien „nicht besonders imponierend", wenn man den Umfang des Angriffes berücksichtige — also immerhin! London sei früher ernsteren Angriffen ausgesetzt gewesen. Der letzte sei freilich der heftigste seit dem vorigen Vollmond gewesen. Alles zusammen: Churchill mag schön getobt haben, als er den Schaden besah.

England bettelt um Almosen

Rom, 9. Dezember. In einem kurzen Vergleich stellt „Lavoro Fascista" die Aeußerungen führender englischer Persönlichkeiten im Dezember 1939 den Tatsachen gegenüber, wie sie sich im Dezember 1940 bieten.

Damals habe, so führt das Blatt aus, Churchill bereits vom „Ende des U-Boot-Krieges" gesprochen, während heute die britische Presse Hilferufe ausstoße und Churchill selbst die U-Boot-Waffe als größte Gefahr hinstelle. Ebenso habe sich auch die von England zuerst angewandte Waffe der Blockade so entschieden gegen England selbst gewendet, daß die Regierung kaum wisse, wie sie der Bevölkerung diese Folgen, ihrer eigenen mangelnden Voraussicht und ihrer Hartnäckigkeit erklären solle.

Heute, so schließt „Lavoro Fascista" seine Darlegungen ab, sehe sich das einst so stolze England gezwungen, Almosen von Amerika zu erbetteln, um seinen hoffnungslosen Kampf fortsetzen zu können.

Großes Schiffsbauprogramm für England

Berlin, 9. Dezember. Die Schwäche Großbritanniens zur See, das bereits etwa 600 Ueberseeschiffe britischer Flagge verloren hat, geht aus einer neuen Propagandaaktion des englischen Nachrichtenbüros hervor. Reuter meldet jetzt aus Washington, daß in Amerika ein großes Schiffsbauprogramm für England sofort in Angriff genommen werden soll: „Alle zwölf Tage wird ein Schiff von Stapel laufen. Es werden Maßnahmen getroffen werden, um die britischen Bestellungen schneller als bis jetzt zu liefern."

In amerikanischen Fachkreisen verweist man darauf, daß auf den amerikanischen Werften in den ersten zehn Monaten des Jahres 1940 nur 39 Handelsschiffe mit zusammen 338 000 Bruttoregistertonnen fertiggestellt werden konnten. Außerdem sei im Zusammenhang mit der Verstärkung und Erneuerung der amerikanischen Handelsflotte, die für den Ernstfall einen Tonnagebedarf an Hilfsschiffen für die Kriegsmarine von 6 000 000 Bruttoregistertonnen habe, der Auftragseingang auf den dortigen Werften seit Kriegsausbruch stark angeschwollen. Bereits jetzt lägen dort Bestellungen auf 302 Schiffe mit insgesamt 1,527 Millionen Bruttoregistertonnen vor. Es ist klar, daß die amerikanischen Interessen den britischen vorgehen. Außerdem besteht die technische Unmöglichkeit, bereits besetzte Hellinge für den Bau anderer Schiffe sofort freizumachen.

In Londons Regierungsviertel

Ein riesiger Brand wurde entfacht / Von Kriegsberichter Kurt Dürpisch.

dnb. . . . ., 9. Dezember (PK.). Das Londoner Regierungsviertel ist heute das Ziel unserer Angriffe. Es ist fast Mitternacht, als die starken Motore unserer Heinkel angeworfen werden, aufrüttelnd und betäubend zugleich beginnt das Dröhnen. Die Motore laufen sich warm. Und dann ist es so weit. Wir rollen an. Genau zu der befohlenen Startzeit hebt sich unsere Maschine vom Platz. Wieder der Flug zur Kanalküste über das Wasser nach England hinein. Und wieder ist Nebel. Ein Wetter kommt zudem herauf, nichts ist zu sehen. Endlos scheint der Flug zu dauern. Dann aber färbt sich plötzlich die weiße Wolkendecke, über der und in der wir fliegen, in weiter Ausdehnung rot.

Wir sind über London, über dem Regierungsviertel. Hier haben wohl schon Einheiten unserer Verbände mit Erfolg geworfen. Anflug auf den Zielraum: Unsere Brandbomben prasseln herunter. Hunderte von kleinen Feuern mit gleißend hellem Licht entstehen da unten im Nu. Sie schließen sich zusammen zu einem einzigen Brandherd von riesigem Ausmaß, der sich langsam rötet: unsere Brandbomben haben gezündet. Wir haben schon längst abgedreht. Aber immer noch kann ich aus der Badewanne durch den schweren Dunst der Wolken den roten Feuerschein beobachten, der an Stärke immer noch zu gewinnen scheint.

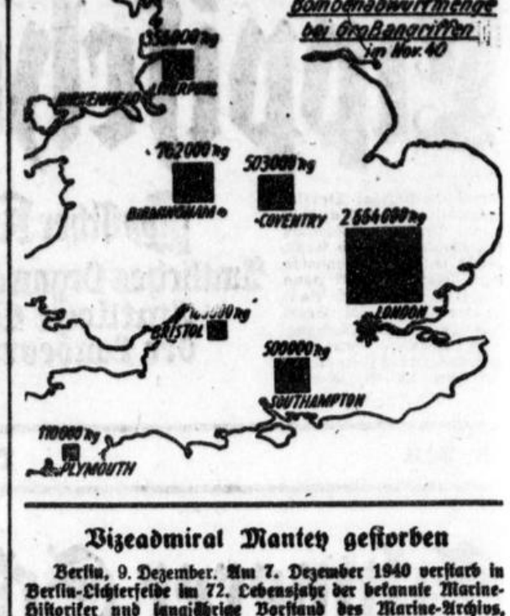
Der Brand wird den Kameraden in den anderen Maschinen ein guter Wegweiser zum Ziel sein, den Kameraden, die, wie wir wissen, mit schweren und schwersten Bomben bereits im Anflug sind, bereit, gegen das Herz des Feindes einen neuen schweren Schlag zu führen. Wir haben unseren Auftrag erfüllt. Mit Vollgas brausen wir dem Heimatort zu, unbekümmert um die englische Flak, die uns wütend ihre Salven nachschickt.

Neues Opfer sinnloser Englandhörigkeit

Reuter meldet Verlust eines niederländischen U-Bootes.

Stockholm, 9. Dezember. Reuter meldet heute: „Das Hauptquartier der Königlich Niederländischen Marine in London gibt den Verlust eines niederländischen U-Bootes bei Kriegsoperationen bekannt." Heuchlerisch fügt die Londoner Nachrichtenagentur hinzu, es würde alles unternommen, um die nächsten Anverwandten der Besatzung durch Vermittlung des Roten Kreuzes schnellstens zu benachrichtigen.

Zu dem Leid, das Holländer über die Opfer der bübischen Luftüberfälle zu tragen haben, kommt nun die Trauer über den Verlust der in englischen Frondienst gezwungenen U-Boot-Männer. Die Toten klagen mit den Opfern des leichtsinnigen Widerstandes die Londoner Kriegshetzer und die ehemalige englandhörige holländische Regierungsclique an, die auch heute noch, statt das Leid zu lindern, es durch Stiftungen für weitere britische Mordwerkzeuge vergrößert.



Vizeadmiral Mantey gestorben

Berlin, 9. Dezember. **Am 7. Dezember 1940 verstarb in Berlin-Lichterfelde im 72. Lebensjahr der bekannte Marine-Historiker und langjährige Vorstand des Marine-Archivs, Vizeadmiral a. D. Dr. h. c. Eberhard von Mantey.**

Geboren am 15. August 1869 in Herzfeld als Sohn des späteren Generals der Infanterie Mantey, trat er am 15. April 1887 in die Kaiserliche Marine ein. Als junger Offizier fand er vorwiegend in der Torpedowaffe Verwendung. Er wandte sich frühzeitig dem Studium der Seekriegswissenschaften zu und erwarb sich schon vor dem Weltkriege als Seekriegslehrer an der Marine-Akademie große Verdienste um die kriegswissenschaftliche Ausbildung des Seeoffizierskorps. Während des Weltkrieges war er Kommandant des Linienschiffes „Wittelsbach" und anschließend Abteilungschef im Admiralstab der Marine. Nach dem Kriege übernahm er die Leitung des damals neugegründeten und von ihm aufgebauten Marine-Archivs, dem hauptsächlich die Bearbeitung des amtlichen Seekriegswerkes über den Weltkrieg zufiel. Darüber hinaus erwarb er sich in der Oeffentlichkeit hohes Ansehen als Verfasser und Herausgeber zahlreicher und vielgelesener Bücher und Schriften über Seekriegswesen und über die deutsche Marine. In Anerkennung seiner Leistungen auf kriegswissenschaftlichem Gebiet ernannte ihn die Universität Kiel im Jahre 1923 zum Dr. phil. e. h. Im Februar 1933 trat er in den Ruhestand.

Er war verheiratet mit der Tochter des ersten Großadmirals der Kaiserlichen Marine, des um die Ausbildung der deutschen Flotte hochverdienten Großadmirals v. Köster.

13 Araber von Briten erschossen

Rom, 9. Dezember. Aus Jerusalem meldet „Messaggero" ein Wiederaufleben der arabischen Aktivität gegen die Engländer. Kürzlich eröffneten, wie das Blatt berichtet, die englischen Soldaten in Tiberias das Feuer auf Araber, die eine Versammlung abhielten. 13 Araber wurden getötet. Die Nachricht von dem Zwischenfall hat im ganzen Lande größte Empörung hervorgerufen. An vielen Orten ist der arabische Aufstand, der seit dem vorigen Jahr fast eingeschlafen ist, wieder aufgeflammt. Wie das italienische Blatt weiter aus Beirut meldet, wurden in der Umgebung der Stadt Nablus, wo die Engländer beträchtliche Truppenmengen zusammengezogen haben, 11 Engländer tot aufgefunden.

Zwei englische Feldbefestigungen wurden überfallen, in Brand gesteckt und zerstört. Auf den Straßen von Jerusalem nach Nablus und Nazareth wurden, wie in früheren Jahren, von den Arabern wieder Minen gelegt, denen eine Reihe von Militärautos zum Opfer gefallen sind. In den Bezirken Galiläa, Judäa und Samaria häufen sich nächtliche Ueberfälle auf Engländer und Juden. Im Laufe der vergangenen Woche haben arabische Freischärler Angriffe auf englische Niederlassungen in den Städten Ramallah und Lydda ausgeführt, bei denen einige Engländer getötet wurden. Bei Nazareth fiel ein gepanzertes britisches Militärauto in einen Hinterhalt und wurde verbrannt.

22 Treffer auf der „Carnavon Castle"

Aufenthaltsverlängerung nachgesucht.

hw. **Stockholm,** 10. Dezember. Die englische Regierung hat in Uruguay für den Hilfskreuzer „Carnavon Castle" eine verlängerte Aufenthaltsfrist von 72 Stunden nachgesucht. Die Arbeiten an den starken Beschädigungen, die das englische Schiff im Kampfe mit einem deutschen Hilfskreuzer erhielt, sind nicht so rasch fortgeschritten, wie das die Engländer gedacht hatten. Das Schiff liegt weiterhin im Hafen von Montevideo, und es ist nach neuen Meldungen noch nicht einmal sicher, ob die Ausbesserungen der Schäden in der neuen verlängerten Zeit gelingen. Die „Carnavon Castle" hat, wie selbst die englischen Berichte zugeben müssen, 22 Treffer erhalten. Die meisten Schäden sind an der Steuerbordseite zu erkennen. Ein Brand brach aus, der sich durch zwei Decks hindurchfraß, aber schließlich gelöscht werden konnte. Ein Teil der Oberbauten wurde zerstört. Der deutsche Hilfskreuzer blieb unversehrt.

Der deutsche Hilfskreuzer unbeschädigt

Berlin, 9. Dezember. Zu dem Gefecht im Südatlantik zwischen dem britischen und dem deutschen Hilfskreuzer wird ergänzend mitgeteilt, daß die Reutermeldung, wonach der deutsche Handelsstörer ernsthaft beschädigt wurde, nicht zutrifft. Obwohl das britische Schiff an Größe, Bewaffnung und Geschwindigkeit ganz erheblich gegenüber dem deutschen im Vorteil war, war es dem ausgezeichneten Schießen des deutschen Schiffes zu verdanken, daß es selbst unbeschädigt blieb, während der „Carnavon Castle" zur völligen Wiederherstellung mehrere Monate in die Werft gehen muß.

Britischerseits wird jetzt der Mißerfolg gegenüber dem deutschen Schiff darauf zurückgeführt, daß es sich bei dem deutschen Schiff gar nicht um einen Hilfskreuzer, sondern um ein Westentaschenschlachtschiff der „Deutschland"-Klasse handele, was aber unzutreffend ist. Das deutsche Schiff ist ein Handelsschiff, das zum Hilfskreuzer umgebaut wurde.

Durch diese Tatsache wird der deutsche Erfolg in diesem Seegefecht deutlich.

Frei erfundenes Seegefecht

Berlin, 9. Dezember. Nach einer von Neuyork verbreiteten Nachricht, soll der deutsche Hilfskreuzer, der am 5. Dezember den britischen Hilfskreuzer „Carnavon Castle" im Gefecht schwer beschädigt hat, von einem englischen Kreuzer gestellt sein und sich mit im Kampf befinden.

Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß irgendwelche Meldungen über ein derartiges Gefecht nicht vorliegen, die aus Neuyork verbreitete Nachricht vielmehr als frei erfunden betrachtet wird.

Streik unter Luftschutzarbeitern

osch. **Bern,** 9. Dezember. In dem südöstlich von London gelegenen Ort St. Mary sind, wie aus den Vereinigten Staaten gemeldet wird, die Arbeiter in Streik getreten, die dort wie in London und anderen Städten zu den dringendsten Luftschutzarbeiten aufgeboten wurden. Unter den Luftschutzarbeitern herrsche die größte Erbitterung darüber, daß sie keine ausreichenden Decken besäßen, daß in ihren Schlafsälen die Heizung fehle und daß die ihnen zur Verfügung gestellte Ausrüstung sehr zu wünschen übrig lasse. U. a. seien nicht genügend Stahlhelme vorhanden. Vor allem aber sei die Ernährung völlig unzureichend, auf 40 Mann käme selten mehr als eine Büchse Fleisch.

Lipper Land

Uneingeschränkter Mutterschutz

Aus zahlreichen Anfragen, die das Frauenamt der DAF. erhalten hat, geht hervor, daß über die geltenden Mutterschutzbestimmungen noch häufig Unklarheit herrscht. In der „Frau am Werk" wird deshalb darauf hingewiesen, daß der Mutterschutz auch während des Krieges keinerlei Einschränkungen erfahren hat. Es handelt sich nicht nur um die gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der werdenden Mutter, sondern auch um alle anderen Maßnahmen, die von Partei, Staat und Betrieb in der Sorge für die Mütter geschaffen wurden. Sie bestehen aus einer Fülle kleinerer und größerer Hilfeleistungen für alle Anforderungen des Alltages. So sorgt der Staat für zusätzliche Nahrung und Kleidung, die NSV. für verstärkte Erholungspflege, die nationalsozialistischen Frauenorganisationen stellen die Nachbarschaftshilfe, die Betriebe nehmen weitgehend Rücksicht auf die werdende Mutter. Sowohl das Frauenamt der DAF. wie das Reichsarbeitsministerium haben Entwürfe für ein neues Mutterschutzgesetz ausgearbeitet, in dem künftig der Mutterschutz noch großzügiger ausgebaut werden soll. Bis dahin gilt zum Schutze der werdenden Mutter im Betriebe noch das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft von 1927, ergänzt durch die Arbeitszeitordnung. Für sechs Wochen nach der Niederkunft besteht ein ausdrückliches Beschäftigungsverbot. Bis zu sechs Wochen vor der Niederkunft besteht das Recht zur Arbeitsniederlegung. In diesen zwölf Wochen vor und nach der Niederkunft genießt die Frau Kündigungsschutz. Außerdem kann die Schonfrist nach der Niederkunft noch um sechs Wochen verlängert werden, wenn es der Gesundheitszustand der Mutter erfordert. Weiter können ihr täglich Stillpausen bis zum Ablauf des sechsten Monats nach der Niederkunft gewährt werden.

Nach der Arbeitszeitordnung kann die Frau während der Schwangerschaft und Stillzeit jede Mehrarbeit über die 48-Stunden-Woche hinaus ablehnen. Während der Zeit der Arbeitsniederlegung vor und nach der Niederkunft zahlen die gesetzlichen Krankenkassen ein Wochen- und Stillgeld. Darüber hinaus sind in viele Betriebsordnungen Bestimmungen aufgenommen worden, die die Deutsche Arbeitsfront für einen erweiterten Mutterschutz gefordert hat. Einer der wichtigsten Punkte empfiehlt den Betriebsführern die Zahlung der Differenz zwischen Wochengeld und dem normalen Wochenlohn der werktätigen Frau. Diese Differenzzahlung ist auch während des Krieges möglich. Schließlich ist auf Antrag des Frauenamtes der DAF. der werdenden Mutter kürzlich eine weitere wesentliche Erleichterung dadurch geworden, daß die Nachuntersuchung durch den Vertrauensarzt der Krankenkasse wegfällt.

Sonderzuteilung von Tee

Alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhalten nach einem im Reichsanzeiger Nr. 285 veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Möglichkeit, vom 20. Januar 1941 ab an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz und -Zusatzmitteln 25 g schwarzen Tee zu beziehen. Diejenigen Verbraucher, die von dieser Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, geben bis zum 14. Dezember 1940 bei dem von ihnen gewählten Verteiler den Einzelabschnitt N 27 der Nährmittelkarte 17 als Bestellschein ab. Der Verteiler versieht den Stammabschnitt dieser Karte mit seinem Firmenstempel und der Aufschrift „Tee". Die Abgabe des Tees erfolgt in der 19. Zuteilungsperiode auf einen Abschnitt der Nährmittelkarte 19. Dieser Abschnitt wird eine besondere Kennzeichnung tragen, so daß die Vorbestellung auf Karten der Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren völlig zwecklos ist.

Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Verbraucher erhalten die Leitungen dieser Einrichtungen auf Antrag vom zuständigen Ernährungsamt eine Bescheinigung, auf Grund welcher sie die Vorbestellung vornehmen können. Es steht ihnen hierbei frei, für alle Bezugsberechtigten oder nur für einen Teil von ihnen Tee an Stelle von Kaffee-Ersatz zu beziehen.

Die Verteiler haben die gesammelten Vorbestellungen bis zum 18. Dezember 1940 beim Ernährungsamt zur Ausstellung von Bezugscheinen über „Tee" einzureichen. Die Abrechnung wird später auf Grund der nachgewiesenen, tatsächlich abgegebenen Teemengen erfolgen. Verteiler, die Vorbestellungen von Nichtbezugsberechtigten entgegennehmen, machen sich strafbar.

Auf Bahngebiet keine Taschenlampe benutzen!

Wie die Reichsbahn mitteilt, werden trotz wiederholter Verbotshinweise auf den Bahnsteigen usw. immer wieder Taschenlampen benutzt, deren Lichtschein vom Zugpersonal als Abfahrtssignal angesehen wird und so zur vorzeitigen Abfahrt von Zügen führen kann. Die damit verbundene Gefährdung zahlreicher Fahrgäste zwingt dazu, solche Uebertretungen unnachsichtlich durch gebührenpflichtige Verwarnung oder Bahnpolizeistrafen zu ahnden. Bei Unfällen hat der Schuldige überdies strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen und für den entstandenen Personen- und Sachschaden aufzukommen. Deshalb beachte jeder die Mahnung: Auf Bahngebiet keine Taschenlampen (auch nicht blau abgeblendet) benutzen!

Sanitätslaufbahn des Heeres

Schüler höherer Schulen, die ab Ostern 1941 die achte Klasse besuchen, Abiturienten von Vollanstalten und Medizinstudenten, die die aktive Sanitätsoffizierlaufbahn (Heer) erstreben, können sich in der Zeit vom 1. 1. 1941 bis 31. 3. 1941 um Einstellung bewerben. Einstellung voraussichtlich im Oktober 1941.

Anfragen sind ebenso wie die Bewerbungsgesuche an den örtlich zuständigen Wehrkreisarzt zu richten, und zwar für den Wehrkreis VI an den Wehrkreisarzt in Münster (Westf.), Hindenburgplatz 71, Fernsprecher 24061, Nebenapparat 874.

Eine möglichst frühzeitige Einreichung der Bewerbungsgesuche liegt im Interesse der Bewerber. Zum Medizinstudium beurlaubte Soldaten des Heeres können sich bereits ab sofort bis spätestens 15. 1. 1941 bei ihrem zuständigen Truppenteil zur Uebernahme in die aktive Sanitätsoffizierlaufbahn melden.

Merkblätter für die Sanitätsoffizierlaufbahn im Heere sind bei den Wehrkreisärzten, Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erhältlich.

Die gesundheitliche Förderung unserer Mütter und Kinder ist der höhere Sinn im Hilfswerk „Mutter und Kind".

Denkt an die Verdunkelung!
Von 17.13 Uhr bis 9.21 Uhr morgen früh.

Neues aus der Landeshauptstadt

Musik, die viel Freude bereitete

Konzert zum Besten des Kriegs-WHW.

Das erste zum Besten des Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes 1940/41 veranstaltete Konzert zeichnete sich am vergangenen Sonntag im Saalbau Neuer Krug, trotzdem am „Kupfernen" viele Bewohner den Nachmittag zum Weihnachtseinkauf benutzten, durch einen recht guten Besuch aus. Die großen Räume waren fast bis auf den letzten Platz besetzt, als zur Einleitung die große Kapelle das Konzert mit dem Helenenmarsch von Lübbert einleitete. Dann klangen bekannte, aber immer wieder gern gehörte Weisen von Fucik, Johann Strauß und Richardy an unser Ohr. Ganz vortrefflich kamen die angereihten Stücke aus der Oper „Der Freischütz" von Carl Maria v. Weber zu Gehör. Nach weiteren Märschen erklangen das Aegyptische Ständchen „Amina" von Paul Linde, der Walzer „Bayrische G'schichten", ein Rheinländer-Potpourri von O. Kernbach, und zum Abschluß mit Schneid gespielt der Königgrätzer Marsch von Pieffe. Der Leiter der Kapelle hatte seine Musiker fest in der Hand und wurde für diesen Konzertnachmittag mit Musik, die viel Freude bereitete, wiederholt durch starken Beifall ausgezeichnet.

Die Ortsamtsleitung der NSV. kann als Veranstalterin dem Kriegswinterhilfswerk eine ansehnliche Summe überweisen.

Diebstahl während der Verdunkelung. Am Sonnabend wurde kurz nach 20 Uhr unter Ausnutzung der Verdunkelung in einem Hause an der Schülerstraße ein frecher Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Dem Täter fielen mehrere getragene Kleidungsstücke, unter anderem ein blaugefärbter Herrenanzug, eine gestreifte schwarze Herrenhose, eine schwarze Weste, ein blaues Damenkleid mit roten Blümchen sowie ein Paar Herren- und ein Paar Damenschuhe in die Hände. Wahrnehmungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt zu richten.

Wer kann Auskunft geben? Als am Sonnabend eine Frau, die mit ihrem Kinde zu einem Arzt war, auf die Paulinenstraße zurückkehrte, fehlte von dem vor einem Hause aufgestellten Kinderwagen eine cremefarbige Wachstuchdecke. Wer kann über den Verbleib Auskunft geben? Nachricht an die Kriminalpolizei erbeten.

Unsere Glückwunschecke. Ihren 81. Geburtstag feierten gestern Frau Witwe Wilhelmine Focke, Klusstraße 53, und Frau Minna Bertram, geb. Klütmeier, Vahlhauser Straße 44. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute!

Das Weihnachtsmärchen im Landestheater. „Peterchens Mondfahrt", das am gestrigen Montag anläßlich seiner Erstaufführung von allen großen und kleinen Besuchern mit Begeisterung aufgenommen wurde, wird am Donnerstag, 12. Dezember, 16 Uhr, wiederholt.

Jubel um „Peterchens Mondfahrt"

Ein Weihnachtsmärchen im Landestheater.

Als uns gestern nachmittag — wie alle Jahre wieder — der Weg zum Weihnachtsmärchen in das Landestheater führte, erlebten wir, wie schon so oft, eine fast beängstigende Fülle auf den Plätzen im Parkett, in den Logen und auf den Rängen. Laut und vernehmlich plauderten die kleinen Jungen und Mädel über die Dinge, die da kommen sollten, und als endlich der Vorhang in die Höhe ging, da wollten der Jubel und die Begeisterung kein Ende nehmen, denn was sich den Augen der kleinsten Theaterbesucher bot, war im Laufe von mehr als zwei Stunden so kunterbunt und lustig, daß selbst die älteren Zuschauer sich gern von der wunderschönen Stimmung mitreißen ließen. Wie vor einigen Jahren, gestaltete sich das Weihnachtsmärchen „Peterchens Mondfahrt" von Gert von Bassewitz (Musik von Clemens Schmalstich) auch bei seiner gestrigen Erstaufführung wieder zu einem vollen Erfolg. Das von Intendant Otto Will-Rasing mit viel Liebe und Hingabe inszenierte Märchen in acht Bildern rollte vor den von Willibald Mohr prächtig gestellten Bühnenbildern flott ab. Und da auch die Tanzeinlagen, ausgeführt von der Tanzgruppe des Landestheaters und einer sehr stattlichen Kindertanzgruppe, von Marga Gipp einstudiert, sehr wesentlich zum Gelingen beitrugen, bleibt nur noch zu erwähnen, daß Fritz Böllert am Dirigentenpult seines Amtes mit Umsicht waltete. Die große Schar der Mitwirkenden wetteiferten miteinander und bereiteten der Jugend eine wirklich schöne Weihnachtsfreude.

Der Start zu „Peterchens Mondfahrt" ist sehr gut gelungen. Da wahrscheinlich alle Detmolder Kinder dieses sehenswerte Weihnachtsmärchen erleben möchten, werden etliche Wiederholungen nötig sein.

Im Kreise alter Kameraden. Am vergangenen Sonntagvormittag hielt die Kriegerkameradschaft Detmold im Hotel „Zum Falken" einen recht gut besuchten Kameradschaftsappell ab. Nach Erledigung verschiedener Bundesangelegenheiten hielt Kameradschaftsführer Stamm einen interessanten Vortrag über das Thema „Unsere Angriffe auf London". Er schilderte das Anwachsen dieser Riesenstadt von ihren ersten Anfängen bis zu ihrer heutigen Größe von über acht Millionen Einwohnern und von der Bedeutung der Stadt als Hafen und Stapelplatz aller möglichen Waren, deren England so dringend bedarf. Die Kameraden verfolgten die Ausführungen mit größtem Interesse. Nach Erledigung einiger Kameradschaftsangelegenheiten, so die Aufstellung einer neuen Schießgruppe mit fester Verpflichtung, und Kenntnisnahme einer beachtlichen Spende der Kameradschaft für die Kriegerwaisen, gingen die Kameraden mit einem Führergedenken auseinander.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe der Ortsgruppe Detmold-West. Der vorweihnachtliche Gemeinschaftsnachmittag findet morgen, Mittwoch, um 16.30 Uhr, in Gellers Gaststätten statt. Gäste sind herzlich willkommen.



Der Brief an den Weihnachtsmann

In Kinderherzen erwachen heute wieder die Wünsche, die man an den Weihnachtsmann zu stellen hat. Es ist also schon am besten, wenn diese zahlreichen Vorschläge und Anregungen schriftlich festgelegt werden, damit die Bestellungen auch noch rechtzeitig bis Weihnachten eintreffen. Die kleine Krista ist eben dabei, ihren Wunschbrief abzuschließen.

(Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)

Wichtige Mitteilung der DAF.

Allen Betriebsführern und Betriebsobmännern zur Kenntnis, daß der schon angekündigte Betriebsappell am heutigen Dienstag, 10. Dezember, um 12 Uhr durchgeführt wird.

Kein Gefolgschaftsmitglied darf diesem Gemeinschaftsempfang fernbleiben.

Aus dem NS.-Reichskriegerbund

Die Kreiskriegerführung Lippe hielt am Sonntag im Hotel „Zum Falken" in Detmold eine Dienstbesprechung — Führertagung — mit den Kriegerkameradschaftsführern bzw. Beiratsmitgliedern der Kriegerkameradschaften Detmolds und der nächsten Umgebung ab. Es waren Vertreter von 24 Kriegerkameradschaften anwesend.

Der stellv. Kreiskriegerführer Jungeblut sprach in längeren Ausführungen über die den Kriegerkameradschaften seitens des NS.-Reichskriegerbundes gestellten Aufgaben und den Dienstbetrieb innerhalb der Kriegerkameradschaften.

Kreisverbandsschießwart Mark berichtete über das stattgefundene Wettkampfschießen 1940, an welchem fast alle 14 Kriegerkameradschaften teilgenommen haben.

An diese Referate schloß sich eine kurze Aussprache an. Mit der Verlesung eines Abschnitts aus dem Buche des Führers „Mein Kampf" und dem Führergedenken schloß der stellv. Kreiskriegerführer die anregend verlaufene Arbeitstagung.

25jähriges Dienstjubiläum. Der Lithograph Max Klingberg aus Detmold, Hermannstraße, konnte gestern auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Klingenberg, G. m. b. H. Kunstanstalt, Detmold, zurückblicken. Am Abend fanden sich Betriebsführer und Gefolgschaft zu einer kleinen Betriebsfeier zusammen. Der Betriebsführer würdigte in anerkennenden Worten die Arbeitsleistung des Jubilars. Betriebsführer und Betriebsobmann als Vertreter der DAF. überreichten dem Jubilar Ehrenurkunden und Geschenke. Die Kameraden und Kameradinnen verschönten die Feier durch einige musikalische Darbietungen. Dem Jubilar wünschen wir für die Zukunft alles Gute und gratulieren recht herzlich!

„Karl III. und Anna von Oesterreich" im Landestheater. Allen Freunden bester Arbeit auf dem Gebiete des Lustspiels wird empfohlen, die letzte Aufführung des amüsanten und geistvollen Werkes „Karl III. und Anna von Oesterreich" von Manfried Rößner zu besuchen, die am kommenden Mittwoch, 11. Dezember, pünktlich 18.30 Uhr, in der Mittwoch-Dauermiete und im freien Verkauf in Szene geht. Spielleitung: Otto Will-Rasing.

Lage

Unsere Geburtstagsecke. Heute wird Frau Johanne Letmade, geb. Peter, Hermannstraße 10, 84 Jahre und Frau Lina Busch, geb. Krull, Lange Straße Nr. 119, 77 Jahre alt. Wir sprechen beiden Altersjubilarinnen unsere besten Glückwünsche aus.

Es ist für dein Weihnachtspäckchen nicht gut, wenn die Flut der Sendungen einmal begonnen hat. Darum gib schon jetzt dein Weihnachtsgeschenk zur Post und vermerke auf der Sendung: „Erst Weihnachten öffnen!", wenn es nicht vor dem Fest geöffnet werden soll. Nach dem 15. Dezember aufgegebene Sendungen kommen nicht mehr rechtzeitig an.

Aus der Alten Hansestadt

Wilhelm Fredemann las aus eigenen Werken. Auch am Sonntag hatte sich ein zahlreicher Hörerkreis im Hotel „Zum Stadtwappen" eingefunden, um an der Fortsetzung der Vortragsreihe der Kulturabende der Buchhandlung Weege von hier teilzunehmen. Jetzt lernten die Hörer einen echten Bauerndichter kennen, der in Westfalen zu Hause ist und den Stoff seiner Werke aus seiner bäuerlichen Umgebung entnimmt. Unverfälscht und schlicht ist die Sprache in seinen Werken, und in der gleichen Art zeigte er sich den Besuchern. Im ersten Teil der Veranstaltung nahm Wilhelm Fredemann seinen Roman „Der einsame Weg" zur Hand. Hier gelang ihm die Einführung in den Kreis seiner Hörer durch die Vorlesung eines Kapitels aus diesem Buch. Zwei plattdeutsche Gedichte ließen erkennen, daß der Dichter auch auf diesem Gebiet das Interesse an der schönen niederdeutschen Muttersprache zu wecken weiß. Im zweiten Teil las der Dichter aus einer bisher nicht veröffentlichten Novelle, „Der schwarze Hesse". Der Inhalt dieses Werkes und die Art des Vortrages verfehlten die Wirkung auf die Zuhörer nicht, die mit herzlich gemeintem Beifall dem Dichter für die schönen Stunden dankten, die sie im Rahmen des Reichswerkes „Buch und Volk" durch ihn verlebten.

Lebhafter Betrieb am „kupfernen" Sonntag. Zwei Gelegenheiten boten sich am letzten Sonntag der Landbevölkerung der Umgebung Lemgos, ihren Weg nach hier zu nehmen. Der Kläschenmarkt und auch die Offenhaltung der Geschäfte lohnte die Wege. In weitestem Maße wurden diese Gelegenheiten wahrgenommen und besonders die Einkäufe zum Weihnachtsfest getätigt. In fast allen Geschäften herrschte während der Geschäftszeit reger Betrieb, wobei viele Weihnachtswünsche ihre Erfüllung fanden. Auch in den Straßen der Stadt spiegelten sich die oben erwähnten Gelegenheiten durch lebhaften Betrieb wieder. Der „kupferne" Sonntag brachte somit ein befriedigendes Ergebnis für Käufer und Verkäufer.

Diebstahl einer Uhr wurde aufgeklärt. Am Sonnabendnachmittag wurde in der Privatwohnung einer hiesigen Familie eine Herrentaschenuhr vermißt. Da diese trotz des Suchens nicht wieder zum Vorschein kam, verständigte man die Sicherheitsbehörde, die sofort Ermittlungen anstellte. Der Verdacht des Diebstahls bestätigte sich bald. Die Uhr wurde bei einem jungen Burschen gefunden, der für seinen Meister in der erwähnten Wohnung Ware abgegeben hatte.

Ausklang des Kläschenmarktes. Noch einmal herrschte am Sonntag auf dem Kastanienwall lebhafter Kirmestrubel. Die Stadt- und Landbevölkerung hatte sich eingefunden, um auch am letzten Tag des Kläschenmarktes die Kirmesfreuden zu erleben. Für Besucher wie auch Schausteller verlief der Sonntag zufriedenstellend.

Unsere Geburtstagsecke. Der Metzgermeister Richard Schulte, Heustraße 29, vollendet am heutigen Tage sein 74. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich!

Aus den lippischen Städten

Bad Salzuflen

Unsere Alten. Der Eisenbahn-Oberschaffner Heinrich Prüßner, Hermannstraße 23, wird heute 70 Jahre alt, während die Witwe Johanne Wind, geb. Deppermann, Hochstraße 3, auf 75 Lebensjahre zurückblicken kann. Beiden Altersjubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch!

Heute „Im Reiche des Indra" im Kurtheater. Allen Liebhabern der Operette zur Kenntnis, daß die heutige Aufführung „Im Reiche des Indra" pünktlich 18 Uhr beginnt. Die Vorstellung findet in der Dauermiete A und im freien Verkauf statt.

Schötmar

Jubiläum eines alten Sängers

Am 25. November 1900 war der Mitbewohner August Branding Mitbegründer des Gesangvereins „Einigkeit". Seit dieser Zeit ist er ununterbrochen treuer Anhänger und Förderer des deutschen Liedes geblieben. Eine kleine Feierstunde vereinte die Sängerkameraden des Männerchors am Sonntag beim Sangeskameraden Heinrich Kordmöller, um in Gegenwart des stellvertretenden Sängerkreisführers, Sangeskamerad August Schlüter, und Sangeskamerad Weber, Schriftwart des Sängerkreises Lippe, die Ehrung des Jubilars vorzunehmen. Der deutsche Sängergruß leitete die Ehrung ein. Der stellvertr. Vereinsführer des Männerchors, Sangeskamerad Wilhelm Hansmeier, fand Worte der Anerkennung für den Pionier des deutschen Liedes. Länger als zwölf Jahre führt Sangeskamerad Branding den Männerchor. Die Grüße und Wünsche überbrachte im Auftrage des Sängerkreisführers dessen Vertreter, Sangeskamerad August Schlüter, der die Bedeutung des Liedes besonders unterstrich, dem Sangeskamerad Branding nun 40 Jahre diente. Als Anerkennung für die Treue zum deutschen Lied wurde dem Jubilar vom Gau die goldene Gaunadel und vom Sängerkreis Lippe eine schmuckvoll gehaltene Ehrenurkunde überreicht. In Dankbarkeit wurde der vielen Verdienste gedacht, die Sangeskamerad August Branding in seinem langen Sängerleben für das Kulturgut des deutschen Volkes geleistet hat. Einige Stunden fröhlichen Beisammenseins vereinte nach Beendigung des offiziellen Teils die Sängerkameraden. Auch wir gratulieren dem Jubilar recht herzlich; möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre bei bester Gesundheit dem deutschen Liede dienen zu können. (79)

Sprechabend. Am morgigen Mittwoch um 19.30 Uhr findet im Hotel Junkerhaus der Sprechabend der Politischen Leiter statt, an dem auch die Führer der HJ. und des BDM. teilzunehmen haben. (79)

Eintrittskarten im Vorverkauf. Für das am nächsten Sonntag in der Turnhalle zugunsten des Kriegswinterhilfswerks stattfindende Konzert sind Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben bei den Amtswalterinnen der NS.-Frauenschaft und in der Geschäftsstelle der NSV., Lehrlingstraße. Die Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.

Barntrup

Besprechung der Politischen Leiter. Im Gasthaus „Lippischer Hof" fand eine wichtige Besprechung der Politischen Leiter statt. Nach Erledigung verschiedener Punkte, wobei Ortsgruppenleiter Dr. Wiegebe seine Mitarbeiter ganz besonders darauf hinwies, aufklärend in der Bevölkerung zu wirken, wurden Neueingänge bekanntgegeben und bevorstehende Arbeiten eingehend besprochen. (39)

Schulungsabend der Deutschen Arbeitsfront. Am heutigen Dienstag, 20 Uhr, findet im Gasthaus „Lippischer Hof" eine Schulung der Deutschen Arbeitsfront statt. Sämtliche Amtswalter der DAF., Betriebsobmänner und Vertrauensräte nehmen an der Schulung teil. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. (39)

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Erst Erkältung, dann Grippe

Das ist häufig die Reihenfolge! Erkältungen und den ersten Grippeanzeichen sofort wirksam begegnen, heißt deshalb schwere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei Witterungsumschlag und vor allem bei sogenanntem Grippewetter trinke man dreimal täglich eine Tasse heißen Tee mit einem Guß Klosterfrau-Melissengeist.

Ist eine Erkältung bereits da, dann wende man folgende Schnellkur an: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und dann schwitzen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1—2mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Halten auch Sie in Ihrer Hausapotheke den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen stets vorrätig. Er ist in Apotheken und Drogerien erhältlich in Flaschen zu RM. 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Obergefreite **Huchthausen**, Sohn des Maschinenarbeiters Heinrich Huchthausen aus **Heiligenkirchen** wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (28)

Kilst. Deutsches Frauenwerk. Die Lichterfeier der Ortsgruppe Brockhausen findet am Donnerstag, 12. Dezember, um 15 Uhr, bei Tubbesing statt. Die Mütter wollen dazu ihre Kleinsten mitbringen. (67)

Oettern-Venneke. Geburtstag. Ihren 73. Geburtstag feierte am heutigen Tage Frau Lina **Wallbaum**, geb. Grabbe. Herzlichen Glückwunsch! (67)

Ehesen. Beförderung. Der Gefreite Willi **Beer**, Nr. 10, wurde zum Unteroffizier befördert.

Brünkorf. Hohes Alter. Am vergangenen Freitag konnte die Witwe Wilhelmine **Bröker**, geb. Pilger, ihr 80. Lebensjahr vollenden. In seltener körperlicher und geistiger Frische bestätigt sie sich noch in Haus und Feld. Als Leserin der Lippischen Staatszeitung nimmt sie an den Geschehnissen der gegenwärtigen Zeit noch regen Anteil. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Schieder. Silberne Hochzeit. Heute begehen die Eheleute Weichenwärter **Griskewitz** das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute!

Lothe. Hohes Alter. Am Sonnabend konnte die Witwe Amalie **Reineke**, Nr. 22, ihren 86. Geburtstag feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Lothe. Beförderung. Der mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnete Unteroffizier Wilhelm **Steinmeier** von hier wurde zum Feldwebel befördert.

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Der Unteroffizier Alfred **Depping**, Sohn der Eheleute Depping, **Schönhagen** Nr. 52 bei Bösingfeld, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Sicher hast du deine Weihnachtsgaben schon bereit, die du verschicken willst!

Gib sie auch jetzt schon zur Post, damit sie rechtzeitig ankommen. Nach dem 15. Dezember aufgegebene Sendungen können nicht mehr bestimmt zur Weihnachtsfeier ankommen.

Schlachthennen sind keine Zuchttiere

Regelung des Geflügelmarktes.

Das besonders seit Kriegsausbruch zu beobachtende Bestreben vieler Leute, selbst **Geflügel** zu halten, in der Annahme, damit eine bessere Versorgung ihres eigenen Haushalts mit Eiern zu erzielen, hat auf dem Geflügelmarkt zu Unzuträglichkeiten geführt. Auf der anderen Seite waren es Händler, die minderwertige Tiere, oft Schlachttiere, aufkauften, um sie dann als gute Lege- oder Zuchthennen weiterzuverkaufen. Die Preise für diese Lege- oder Zuchthennen schienen zwar niedrig zu sein, sie waren aber tatsächlich viel zu hoch, weil ja kein Nutz- und Zuchtgeflügel, sondern minderwertiges oder Schlachtgeflügel zur Ablieferung kam. Aber auch einige Geflügelhalter und Züchter verkauften ihre in normalen Zeiten zum Schlachten bestimmten **alten** Hennen als Nutz- und Zuchthennen weiter und verlangten dafür ebenfalls erhöhte Preise.

Ganz besonders geschädigt wurde durch dieses Verhalten das Bestreben des Reichsnährstandes, eine Verfügung der Bestände herbeizuführen, denn die alten Hennen wurden nicht durch junge ersetzt, sondern fast immer zusätzlich in Geflügelhöfe hineingeliefert. Sie belasten damit den Futtermittelmarkt in einer untragbaren Weise, ohne dabei Eier oder Schlachtgeflügel für die Versorgung der Allgemeinheit zu liefern, meist sogar, ohne dem Geflügelhalter eine Versorgung mit Eiern zu sichern.

Um diesen Unzulänglichkeiten und Mißständen begegnen zu können, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Verordnung über den Verkehr mit Nutz- und Zuchtvieh auf Nutz- und Zuchtgeflügel und auf die Brütereien ausgedehnt. Der Reichsnährstand hat den Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter, Karl Vetter, nunmehr zum Beauftragten für den Verkehr mit Nutz- und Zuchtgeflügel und Brütereien ernannt, der auf Grund dieser Beauftragung die Anordnung über den Verkehr mit Nutz- und Zuchtgeflügel sowie über Brütereien vom 26. November 1940 erlassen hat. Um die Kontrolle beim Verkauf zu erleichtern, darf Nutzgeflügel, das älter als zehn Wochen ist, nur dann in den Verkehr gebracht werden, wenn es mit einem vom Reichsverband deutscher Kleintierzüchter zugelassenen Fußring gekennzeichnet ist. Geflügel, das nicht als Nutz- oder Zuchtgeflügel verkauft wird, darf nur in geschlachtetem Zustand abgegeben werden. Eine Ausnahme macht der Verkäufer an Händler, Mästereien und so weiter. Für den Handel mit Nutz- und Zuchtgeflügel ist eine Zulassung durch den Landesbauernführer notwendig.

Aus der Bewegung

SA.-Sturm 6/55. Heute, 19.30 Uhr, Führerbesprechung im „Grünen Jäger" (Weihnachtspakete).

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Bivitsheide B. L. Der für Donnerstag, den 12. Dezember, angesetzte Gemeinschaftsnachmittag ist auf Freitag, den 13. Dezember, verlegt. Anfang 15.30 Uhr bei Gastwirt Barkemeier. Es spricht eine Kreisrednerin. Gäste sind herzlich willkommen. Die angesagten Spenden können am selben Nachmittag mitgebracht werden.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„D. III. 88"
Dienstag: Bega; Mittwoch: Lieme.

„Der Opernball"
Dienstag: Klüt; Mittwoch: Holshausen bei Sylbach.

„Paradies der Junggesellen"
Dienstag: Holshausen bei Horn und Lübenhausen; Mittwoch: Veldrom und Ahmsen-Biemsen.

Briefkasten

Hermann B. Wenn der Mieter für die Schornsteinreinigung eine besondere Gebühr immer bezahlen mußte, so ist er auch unter den vorliegenden Umständen dazu verpflichtet, zumal diese Kosten durch die Fürsorge innerhalb der FU. ersetzt werden.

A. 100. Ihre Frage ist unklar. Sie können Gütertrennung beantragen (Notar). In diesem Falle ist Ihre Frau nach Ihrem Tode zwar nicht Alleinerbin, wie Sie vermuten. In dieser Hinsicht können Sie nur durch Errichtung eines Testamentes etwas erreichen. Sie wenden sich zweckmäßig an einen Notar, der Sie über alles genau unterrichten wird.

Nr. 50 H. Es handelt sich um voreheliche Schulden der Frau, für die der Mann nicht haftbar ist.

L. P. Ihre Ausführungen sind richtig. Heraklit dürfte dem Uebel abhelfen. Jedoch raten wir Ihnen, einen Fachmann an Ort und Stelle zu befragen und die Arbeit auch durch einen Fachmann ausführen zu lassen.

W. H. Bivitsheide. Ein Ersatzanspruch ist im vorliegenden Falle nicht gegeben, da es sich nicht um einen Feuerschaden im Sinne der Versicherungsbedingungen handelt.

W. 20. Zu Ihren Fragen 1 und 3 verweisen wir Sie an die Literarische Auskunft der Deutschen Bücherei in Leipzig C. 1, Deutscher Platz. Sie erhalten durch diese Stelle Auskunft. Wir können Ihnen bestimmte Werke auf Grund der werbegesetzlichen Bestimmungen an dieser Stelle nicht empfehlen. 2. Der Mond ist ein kugelförmiger, an sich dunkler Körper; durch die Sonne wird immer seine dieser zugekehrten Seite erleuchtet. Steht nun der Mond, von der Erde aus gesehen, genau in der Richtung nach der Sonne hin, so dreht er uns seine dunkle Seite zu, es findet Neumond statt. Der Mond steht dann nur bei Tage am Himmel. Hat er sich um 90 Grad von der Sonne nach Osten entfernt, was wir das erste Viertel nennen, so erscheint er uns als halb erleuchtete Scheibe; er geht dann etwa um Mittag auf, um Mitternacht unter und erleuchtet die erste Hälfte der Nacht. Steht der Mond genau in der der Sonne entgegengesetzten Richtung, so kehrt er uns seine vollerleuchtete Seite zu, wir haben Vollmond und der Mond scheint die ganze Nacht hindurch.

Ilse Sch. Sie müssen sich an das zuständige Arbeitsamt wenden, durch das Sie, falls Sie als geeignet angesehen werden, einer Schule zur Ausbildung überwiesen werden. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die körperliche und charakterliche Eignung entscheidet.

M. E. Hierfür bestehen keine allgemein gültigen Bestimmungen. Maßgebend sind die Vereinbarungen, die bei Abschluß des Mietverhältnisses getroffen wurden. Kommt eine Einigung nicht zustande, so entscheidet das Mieteinigungsamt.

Unsere Kurzgeschichte

Vaters Skatkarte / Skizze von Bernhard Faust

Im Weltkrieg, als sich der Schlosser Schütze zum erstenmal in einer verfackten Grabenstellung häuslich einrichten mußte, brachte er beim Essenholen eine Skatkarte aus der Kantine mit, die ihnen allen über die mörderische Langeweile half und später selbst im Trommelfeuer. Ueberall, wo ihm der Krieg Feierabend gebot, im Ruhequartier, im Lazarett, vorn vor dem Niemandsland, fanden sich Kameraden zu einem Spiel, und bald umlauerten sie die Kiebitze mit ihren spitzfindigen Weisheiten.

Es war eine Karte wie jede andere, nur etwas fleckig, leicht angeschmutzt, an den Ecken verbogen, eine gewöhnliche Skatkarte also, doch auf dem Eichelkönig sah man einen verblaßten Blutfleck. Als Schütze diesen hingewischten Streifen gewahrte, sein Blut, das durch den Brotbeutel durchgedrungen war, bevor die Sanitäter den Verwundeten fanden, beschloß er dankbar, diese Karte, die ihm kameradschaftlich manche Stunde verkürzt hatte und nun auch seine Leidensstunden teilte, wie ein Mahnzeichen, eine Erinnerung für immer aufzubewahren.

Der Skat im Lazarett, inmitten fröhlich Genesender, war auch für viele Jahre das letzte Spiel. Als Schütze den roten Ziegelbau geheilt verließ, trat er hinaus in die ohnmächtige Verwirrung eines schmachvollen Friedens. Der Feind stand im deutschen Land, und Schütze, der sich seinen Glauben bewahrte, suchte Trost in seiner Arbeit. Darum war natürlich keine Zeit zum Skat, erst als Karl und Fritz, seine beiden Söhne, heranwuchsen, nahm Schütze zuweilen die Karte mit ins Luftbad. Zu dritt, von weißen Kiebitzen belauert, saßen sie dann mit dem Rücken nach der Sonne, und oft fragten die Zuschauer nach dem verblaßten Blutstreifen, der dem Eichelkönig über das Gesicht lief.

So lernten die beiden Jungen spielen, aber sie kamen gegen ihren Vater nicht auf; den hatte das Trommelfeuer gehärtet, und wollte man ihm beim Spiel die Ruhe rauben, wäre es lächerlich gewesen. Eine gute Zucht, die beiden Burschen, dachte der Vater zuweilen, nur noch ein wenig wild im Begriff, im strategischen Aufbau wenig geübt, doch das gibt sich mit dem Alter. Und da hatte der Vater recht, wenn er auch nicht ahnte, daß die Söhne diese Uebung bei seinem eigenen Regiment finden sollten. Denn wie Kameraden aufeinander eingeschworen, meldeten sie sich freiwillig, als Deutschland abermals die Männer zu den Waffen rief. Der Vater aber, stolz und gerührt zugleich, gab den beiden Unzertrennlichen die Skatkarte mit, die er mit seinem Blut gefärbt hatte.

Zum zweitenmal zog die Karte, die Soldatenschicksal und Weltgeschichte miterlebte, gegen Westen, und wie vor zwanzig Jahren, erlebte sie auch jetzt eine Art Stellungskrieg. Das war an der Grenze, wo die beiden Brüder mit ihrem Regiment in einem Dorf Quartier bezogen. Sie kamen zu einem alten, kinderlosen Ehepaar, fröhlichen Leuten, die „ihren" Soldaten, wie sie sagten, jeden Wunsch erfüllten und sich auch nicht sträubten, lachend und kopfschüttelnd über den wunderlichen Lauf der Welt, noch auf ihre alten Tage Skat zu lernen. Das schenkte ihnen, den beiden Soldaten und ihren Gastgebern, manche heitere Stunde im Abwarten des Winters. Als Fritz und Karl dann zum siegreichen Vormarsch aufbrachen, winkten ihnen die alten Leute verloren nach, als habe man ihnen alle Freude genommen.

Als Vater Schütze seine Söhne wiedersah, schmückte sie das Eiserne Kreuz, und da sie, zum Teufel auch, bereits die Tressen trugen, wagte er, so schüchtern nebenbei, nach seiner Karte zu fragen. Da zog sie der Fritz aus seiner Brusttasche, die gute, alte Skatkarte von zwei Kriegen, und legte sie dem Vater auf den Tisch. Gerührt besah sich der Vater den Eichelkönig, aber dann gab er seinen Jungen stumm die Hand, stand schnell auf und ging an seine Arbeit.

Einige Tage später, als Karl und Fritz ihre Garnison bezogen hatten, sandten sie ihm einen Brief ihrer Wirtsleute, worin er um eine Skatkarte gebeten wurde. Sie hätten nun einen Mann im Dorf gefunden, schrieben die beiden Alten, der sich womöglich als dritter eignete, dann könnten sie sich im nahenden Winter alle die Zeit verkürzen. „Hier bei uns im Dorf gibt es keine Karte zu kaufen", hieß es in dem Brief, und da die Absender sicher gehen wollten, fügten sie, einander unbekannt, doch von einer Grenze behütet, wie von Kamerad zu Kamerad mit selbstverständlicher Gewißheit hinzu: „Aber schickt eine mit einem Fleck auf dem Eichelkönig, das ist die richtige."

Vater Schütze lachte, aber schon am andern Tage sandte er ihnen eine Skatkarte. „Sie hat zwar keinen Blutfleck auf dem Eichelkönig, aber die richtige ist es", schrieb er. „Die andere brauchen meine Jungen noch ein Weilchen."

Heitere Pillen aus der bunten Schüssel



„Mutter, hier sind die 8 Pfennig zurück — — ich habe den anonymen Brief selbst zu Frau Donath hinübergetragen!"

„Farbige" Mahnung

Klara hat ein lila Kostüm. Klara kam zur Schneiderin.

Empört rief sie:

„Der Stoff verschießt!"

„Wirklich?"

„Er ist in dem einen Monat, seit ich ihn trage, ganz rot geworden!"

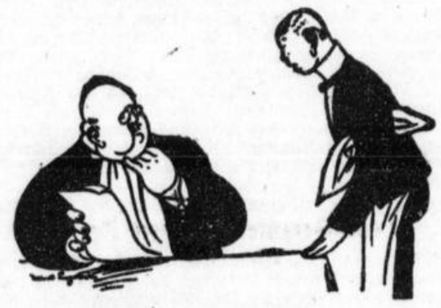
Die Schneiderin lächelte:

„Er wird sich wahrscheinlich geschämt haben, daß er in den vier Wochen, seit Sie ihn tragen, noch immer nicht bezahlt wurde."

Gut möglich

„Wie kommt es nur, daß eine Frau von 35 Jahren oftmals älter wirkt als ein Mann von 40?"

„Vielleicht liegt es daran, daß sie in den meisten Fällen wirklich älter ist!"



„Haben Sie Wildente, Herr Ober?"

„Nein, aber wir haben eine zahme, die könnten wir ja eventuell etwas reizen!"

Eine treue Seele.

Max klingelt bei der Nachbarin: „Mutter läßt fragen, ob Sie uns sechs Tassen leihen könnten?"

„Nanu", staunt die Nachbarin, „habt ihr denn selbst keine?"

„Doch, doch", nickt Max, „aber ich habe meine Schulkameraden zum Geburtstag eingeladen, und Mutter meint, dafür wären ihre Tassen zu schade!"

Zur Zeit im Felde.

Karl war unaufmerksam gewesen. Der Lehrer sagt: „Ich möchte mal deinen Vater sprechen!"

„Ach", meint Karl, „wegen der Kleinigkeit wollen Sie nach Paris fahren?"



..auch ihm hilft Nivea die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.

NIVEA CREME

Narziß im Nebel

Roman von Roland Marwitz

Copyright: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(22. Fortsetzung)

Hendrik Bogan wandte sich dem Theater zu, das ganz in der Nähe lag. Er wollte es mit eigenen Augen lesen, daß die Vorstellung abgesagt war, abgesagt und ausverkauft, in einem Atemzug sozusagen. Er trat vor das Plakat im Schaukasten. Es war nur mit dem grünen Zettel versehen, der rote mußte in wenigen Minuten folgen, der rote, auf dem die Absage bekanntgegeben wurde.

Hendrik fiel wieder das Gespräch ein, das er mit dem Direktor geführt hatte. Oh, der gute Mann hatte recht. Der mochte wohl begreifen können, daß eine Vorstellung ausfiel wegen Erkrankung der Hauptdarstellerin; was er nicht begreifen konnte, war, daß Bogan behauptet hatte, keinen Ersatz herbeischaffen zu können, obschon doch in allen Amsterdamer Blättern vom Tage zuvor gestanden hatte, daß eine junge, hoffnungsvolle Schauspielerin die Rolle bereits dort übernommen hatte.

„Die junge Dame steht mir für den heutigen Abend nicht zur Verfügung", hatte Bogan erwidert, denn natürlich wäre er für geistesgestört gehalten worden, hätte er einem alten Theaterdirektor erzählen wollen, daß alles an jenem Abend in Amsterdam nur Zufall und ungeklärt war.

Aufmerksam und genau, als sähe er ihn zum erstenmal, las Hendrik den Programmzettel:

Alfredo	Hendrik Bogan
Claire	Marietta Koschka
Pedro	Robert Muehlen
Eine Zofe	Lili Zaber
Ein Diener	Anton Antoni

Er las weiter, daß das Stück in Paris spiele, im Hause Alfredos. Ja, und dann auf dem grünen Querzettel, daß das Haus ausverkauft sei. Gleich mußte der Mann mit den roten Zetteln kommen. Er würde den Schaukasten aufschließen und . . .

Hendrik zuckte zusammen. Er hatte einen Blick in die Vorhalle geworfen und, jede Täuschung war unmöglich, dort stand Angela. Zu gleicher Zeit trafen sich ihre Blicke, sie machte eine kleine, schreckhafte Bewegung, eine Bewegung zur Flucht, dann aber stieß sie die Tür auf, die zur Straße führte, und nun stand sie vor ihm.

„Daß wir uns wiedersehen, Angela!"

„Ich wollte es nicht!" flüsterte sie.

„Weshalb bist du dann hier, Angela?"

„Ja, weshalb wohl, Hendrik? — Weil wieder die Versuchung kam, und weil ich dich noch einmal sehen mußte, anders als da, bei unserm Abschied auf Kerkhuizen."

„Verzeih mir, Angela."

Ein leises, sehr zartes Lächeln sagte ihm, daß es nichts mehr zu verzeihen gab.

„Ist es wahr", fragte sie dann, „daß die Vorstellung abgesagt ist, Hendrik?"

Ja, es ist wahr, wollte er sagen, aber er brachte keinen Laut hervor. Er sah nur, daß sich ihm eine schlanke Hand entgegenstreckte, eine Hand, von der der Handschuh gestreift war, und er ergriff sie, wie um einen Halt zu suchen.

Sie ließ sie ihm, auch als sie jetzt langsam die Straße entlang gingen.

„Frau Koschka ist erkrankt", sagte Hendrik, es schien ihm eine sehr törichte Erklärung zu sein.

„Ach so!" Angela pfiff leise durch die Zähne. „Ach so, sie ist erkrankt! Ja, das sagten sie an der Kasse auch. Ich wollte meine Karte abholen. Sie war vorbestellt, und da sagten sie es. Natürlich habe ich es nicht geglaubt."

„Ich glaube es auch nicht, Angela, aber nun ist es einmal so, die Vorstellung findet nicht statt und —", er zögerte eine Sekunde, „— und ich bin froh darüber. Sehr froh sogar!"

„Ist das wahr, Hendrik?"

„Es ist wahr, Angela. Ich hasse dies Stück, ich hasse diese Rolle, ich werde sie nie mehr spielen."

Sein Gesicht war bleich geworden, und seine Lippen zitterten. Dennoch lächelte Angela.

„Nur noch einmal, nur noch heute abend, ja?"

„Nein, auch wenn Marietta inzwischen ‚gesund' sein sollte, ich kann nicht mehr, Angela."

„Doch Hendrik, du mußt heute abend spielen, du darfst deinen Vertrag nicht brechen."

„Ich kann nicht!"

„Auch nicht mit mir, Hendrik?"

„Mit dir?" Sie waren stehengeblieben, sie sahen sich lange an, und Angela ergriff jetzt auch Hendriks andere Hand.

„Wie kühl deine Hände sind", sagte sie.

„Die deinen sind warm."

Es schien ihm, als wäre er ganz allein mit Angela, als gäbe es kein Theater, keine Straße, keine Menschen, die vorübergingen und sie mit neugierigen Blicken streiften. Ganz allein mit Angela. Vielleicht im Wald, vielleicht am Meer. Das mußte schön sein . . .

„Ich will dich küssen", sagte Hendrik, und er sagte es so leise, daß sie ihn wohl nicht verstanden hatte.

„Wir wollen warten, Hendrik."

Angela hatte seine Worte verstanden, und dies war die Antwort. Eine Antwort, die das Herz heftiger hämmern ließ.

„Ich liebe dich", sagte er, „obwohl ich nichts von dir weiß. Ich kenne nur deinen Namen."

„Und das ist nicht der meine, Hendrik. Der Baron ten Holt hat mich nur adoptiert. Ich war noch zu klein, um mich dagegen zu wehren. Sonst hätte ich es getan."

„Wie heißt du?"

„Angela."

„Und . . ."

„ten Holt. Das ist schon jetzt mein Name, aber auf der Bühne werde ich ihn nicht führen."

„An welchem Theater bist du, Angela? Und wie konntest du von Stadt zu Stadt mitreisen, wenn du im Engagement bist?"

„Nicht alle Schauspielerinnen sind im Engagement. Und ich, mein berühmter Hendrik, bin eine ganz kleine Anfängerin. Ich habe in Köln meine Prüfung gemacht und gehe im Winter an ein Theaterchen, das viel zu klein ist, um von dir gekannt zu sein. Ja, das ist mein erstes Engagement, mein erstes Auftreten allerdings war anders . . ."

Hendrik sah sie schweigend an. Er dachte wieder an den Augenblick, als sich das junge Mädchen auf der Bühne ihm zugewandt hatte . . . Schon damals habe ich sie geliebt, dachte er, und es schien unvorstellbar, daß das keine zwei Tage her war. Sie mußten sich seit langem kennen, seit ewiger Zeit . . .

„Komm", sie wandte sich der Richtung des Bühneneingangs zu, „wenn ich dir nicht zu schlecht bin für die Claire, so wollen wir den armen Direktor trösten und ihm sagen, daß er sein ausverkauftes Haus behalten wird. Dann müssen wir eine Probe haben mit dir und Muehlen und den andern."

Hendrik folgte ihr willenlos. Das alles war wie ein Traum. Vielleicht, daß, fuhr man sich jetzt an die Stirn, man wieder erwachte und allein war . . .

„Hast du die Kritiken gelesen, Angela?" fragte Hendrik, als sie die schmalen Stufen zur Direktionskanzlei erstiegen.

„Nein, hast du sie gelesen, Hendrik?"

„Selbstverständlich, Angela. Ich habe sie dir aufgehoben. Sie sind wundervoll."

„Ich glaube, daß du nur wundervolle Kritiken bekommst."

„Ich spreche nicht von mir. Ich spreche von dir, Angela."

„Oh, das ist nicht sehr interessant, Hendrik."

Hendrik Bogan suchte in den Rocktaschen, aber er hatte die Kritiken in Amsterdam in seinem Hotelzimmer gelassen.

„Ich bringe sie dir morgen, Angela."

„Ich bin nicht neugierig, oder doch, ich möchte gern wissen, was man dazu sagte, daß du den Schluß geändert hattest. Du bist etwas sehr eigenwillig mit dem armen Autor des ‚Alfredo' umgegangen."

„Ich hatte es ganz vergessen, Angela, und vermutlich hat es auch keiner der Kritiker bemerkt, ich entsinne mich nicht, darüber etwas gelesen zu haben."

Angela lachte, es war ein kurzes, helles und spöttisches Lachen, und Hendrik wußte nicht, wem dieses Lachen galt.

„Spielen wir heute deinen oder den alten Schluß, Hendrik?"

„Ich weiß nicht mehr, was wir sagten, gestern, nein, vorgestern, Angela . . ."

„Du weißt es nicht mehr? Ich weiß noch jedes Wort. Aber ich glaube, diesmal bleiben wir ‚dem Dichter treu'."

„Wenn du versprichst, mir nicht wieder eine geladene Pistole einzuschmuggeln, Angela."

Hendrik sagte es lachend und sicher, aber er wagte es nicht, Angela anzusehen. Er dachte an den Morgen, die Weiden, den Teich und ihre unverhüllte Jugend und Schönheit.

„Ich habe meine Waffe nicht mehr", sagte Angela leise in einem unbestimmten Ton, der nicht zu deuten war.

„Es ist gut, daß du sie fortgeworfen hast, Angela."

„Ich habe sie nicht fortgeworfen. Ich habe sie verloren. Es ist ein Verlust für mich, Hendrik."

„Den Tod zu verlieren ist kein Verlust."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

590 000 sahen die Deutsche Kunstausstellung. Von über 500 000 Volksgenossen wurde die Große Deutsche Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München seit ihrer Eröffnung im Juli besichtigt. Wie der tägliche Besuch, und besonders auch der Besuch am Wochenende, dieser repräsentativen, richtunggebenden, 1 400 Werke der Malerei, Graphik und Plastik umfassenden Schau beweist, hat das Interesse an dieser Ausstellung auch nach Beendigung der Sommerreisezeit nicht nachgelassen. Auch der außergewöhnliche Verkaufserfolg ist sehr erfreulich. Die Besucherzahl dieser Schau, die voraussichtlich bis Mitte Februar 1941 geöffnet bleibt, wird also wahrscheinlich die der vorjährigen Kunstausstellung erheblich übersteigen.

Eine Stiftung für junge Künstler. Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg hat anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens neben 1,3 Millionen Zuwendungen an ihre Gefolgschaftsmitglieder der Stadt Augsburg und Stadt Nürnberg Stiftungen im Betrage von je 100 000 RM. und der Stadt Mainz-Gustavsburg in Höhe von 50 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Stiftung an die Stadt Nürnberg wird der Ausbildung begabter junger Künstler an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg zugute kommen. Alljährlich sollen besonders begabte und würdige Studierende der Akademie zur Förderung ihrer künstlerischen Ausbildung Stipendien erhalten.

Neues aus aller Welt

Grippe-Epidemie in den westlichen USA.

Neuyork, 9. Dezember. In den westlichen Staaten der USA. ist eine heftige Grippe-Epidemie aufgetreten, die immer weiter um sich greift. Sie dehnte sich von Kalifornien auf die benachbarten Staaten Arizona, Oregon, Washington und Idaho aus. Besonders schwer sind Los Angeles und seine Umgebung heimgesucht. In Los Angeles allein sind rund 50 000 Personen erkrankt.

Tankstelle in USA. explodiert

Neuyork, 9. Dezember. In Cambridge im Staate Massachusetts ist eine Tankstelle aus noch ungeklärten Gründen in die Luft geflogen. Zehn Personen wurden bei der Explosion zum Teil schwer verletzt.

Brasilianisches Flugzeug abgestürzt

Rio de Janeiro, 9. Dezember. Die amtliche Agencia Nacional gibt bekannt, daß ein brasilianisches Flugzeug, welches sich auf dem Weg von den Vereinigten Staaten nach Rio de Janeiro befand, in dem mexikanischen Staate Vera Cruz abgestürzt ist. Die beiden Insassen kamen ums Leben.

Wiederaufnahme des direkten Zugverkehrs Madrid – Barcelona

Saragossa, 9. Dezember. Der direkte Zugverkehr zwischen Madrid und Barcelona konnte wieder aufgenommen werden, nachdem die Bahnstrecke, welche an der Unglücksstelle Velilla unterbrochen war, von den Trümmern der am Dienstag zusammengestoßenen Expreßzüge befreit worden war.

Nach zehn Glas Bier auf Einbruch gegangen

Seestadt Rostock, 9. Dezember. Das mecklenburgische Sondergericht verurteilte zwei Burschen im Alter von 20 und 21 Jahren aus dem Ostseebad Warnemünde zu je zwei Jahren Zuchthaus. Sie hatten es sich angewöhnt, abends ihre acht bis zehn Glas Bier zu trinken. Sie konnten das, denn sie verdienten gut. Aber dann ging es hinaus in die Nacht, dann mußte am Strand in Warnemünde etwas ausgefressen werden. Einmal beraubten sie an der Düne abgestellte Kraftwagen und Krafträder, ein anderes Mal erbrachen sie einen Verkaufspavillon, ein drittesmal „sprengten" sie die Kasse in der Gastwirtschaft, in der sie allabendlich einzukehren pflegten. Drei Einbrüche in wenigen Tagen, ausgeführt von zwei Verbrechern, die mit unglaublicher Energie ihre Ziele verfolgten und daher eine harte Strafe verdienten.

Vier Pistolenschüsse auf die Braut

Halle, 9. Dezember. Das Sondergericht Halle verurteilte den 25jährigen Franz Sobiesky zum Tode und zu acht Jahren Zuchthaus, den 26jährigen Joachim Körner zum Tode und zwei weitere Angeklagte zu sechs bzw. drei Jahren Zuchthaus. Die vier hatten im vorigen Jahr in Zeitz unter Ausnutzung der Verdunkelung eine Reihe von Einbrüchen verübt, die beiden Haupttäter hatten sich dabei mit Schußwaffen versehen. Bei ihrer Verhaftung wurden Pläne für beabsichtigte Raubüberfälle auf wohlhabende Bürger und weitere Einbrüche gefunden. Ebenfalls vom hallischen Sondergericht wurde gegen den 19jährigen Helmut Hessel aus Mörtitz die Todesstrafe verhängt. Hessel hatte Mitte September in der Dübener Heide seine Braut, die 18jährige Elli Zschinzsch aus Görschlitz, in der Nacht durch vier Pistolenschüsse getötet und sich selbst eine Brustverletzung beigebracht, um damit seine Aussage glaubhaft zu machen, die Tat sei von einem unbekannten Radfahrer verübt worden.

Kraftwagen stürzte 200 Meter tief

Eibogen, 9. Dezember. Ein Spediteur aus Karlsbad kam mit seinem Kraftwagen aus nicht geklärter Ursache ins Schleudern. Der Wagen riß dabei das Eisengeländer der Straße um und stürzte 200 Meter tief den steilen Hang hinab. Der Schwerverletzte konnte sich mit letzter Kraft aus dem völlig zertrümmerten Wagen befreien. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Aus den Nachbargebieten

Soest. Gefängnis und Haft für arbeitsscheue Burschen. Am 31. August wurden in der Gemeinde Theiningsen im Kreise Soest zwei Männer festgenommen, die sich bettelnd umhertrieben. Als man sich die Landstreicher näher ansah, entdeckte man, daß es sich um zwei arbeitsscheue Burschen handelte. Beide, der aus Herne stammende W. K. und der aus Altena gebürtige O. S. waren ohne Grund ihrer Arbeitsstätte in Rüthen ferngeblieben und hatten sie ebenso grundlos verlassen. Dabei war es nicht das erste Mal. Schon früher hatten sie sich in ähnlicher Weise pflichtvergessen gezeigt. Heute, wo die Besten unseres Volkes an der Front stehen und für das Leben und die Freiheit des Reiches kämpfen, wo sich in der Heimat alle Hände unermüdlich regen, darf es solche Faulenzer und Nichtsnutzer nicht geben. Das Amtsgericht Soest belehrte die beiden Burschen und erkannte gegen sie auf je zwei Monate Gefängnis und eine Woche Haft.

Soest. Pole als frecher Dieb. In Oestinghausen im Kreise Soest erschien eines Tages bei einem Schuhmachermeister der 21 Jahre alte polnische Landarbeiter Mjerczak Geslaw, der bei einem Bauern im Amte Oestinghausen beschäftigt ist, und gab seine Schuhe zur Reparatur. Als er wieder fortgegangen war, vermißte der Meister ein paar neue Damenschuhe. Der Verdacht fiel sofort auf den Polen, aber der bestritt entschieden. Auch eine Haussuchung blieb zunächst ergebnislos, doch schließlich fand man die neuen Schuhe auf dem Heuboden versteckt. So mußte Mjerczak den Diebstahl zugeben. Was wollte der Pole mit den Damenschuhen? Einer polnischen Landarbeiterin wollte er die Schuhe verkaufen, doch war dieser der geforderte Preis zu hoch. Da wurde nichts aus dem Geschäft. Und noch bevor der freche Dieb seinen Plan verwirklichen konnte, wurde er gefaßt. Da er noch jung und auch noch nicht vorbestraft ist, kam er mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat davon.

Münster. Schlechte Zeiten für Hotel- und Zechbetrüger. Es gibt auch in der heutigen Zeit immer noch Leute, die glauben, von Stadt zu Stadt reisen zu können und in Hotels und Gaststätten auf großem Fuße zu leben, ohne dafür bezahlen zu brauchen. Die Polizei ist aber solchen Betrügern schnell auf den Fersen und das dicke Ende kommt hinterher. So gelang es der Kriminalpolizei vor kurzem den Architekten und Techniker Heinrich Schneider, geb. 19. 7. 1911 zu Wuppertal-Barmen, festzunehmen. Er verübte seit längerer Zeit in verschiedenen Städten Nord- und Westdeutschlands — unter anderem auch in Münster — Zechbetrug. Auch der Fritz Pessel, der sich vornehm Besuchskarten auf den Namen Fritz Zurczak drucken ließ, und, nachdem er ein Fahrrad gestohlen hatte, in mehreren Städten Westdeutschlands — auch in Münster — Betrügereien und Zechprellereien verübt hatte, konnte festgenommen werden. Schließlich erfolgte noch die Festnahme des Hotel- und Zechbetrügers Karl Thiele, geb. 15. 5. 1906 zu Straßburg, der in einer Anzahl Städte in Rheinland und Westfalen Opfer suchte und fand. Auch er hat in Münster Hotel- und Gasthausbesitzer betrogen. Geschädigte Hotel- bzw. Gasthausbesitzer können sich bei der Kriminalpolizei melden.

Dolberg. Tödlicher Unfall eines 18jährigen. Als er zum ersten Male sein Motorrad benutzte, kam der 18jährige H. Markenbeck auf der Kreisstraße nach Bektum zu Fall. Er wurde besinnungslos ins Krankenhaus gebracht. Noch am gleichen Abend erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen. Der Sturz des 18jährigen war dadurch verursacht worden, daß das Motorrad auf ein Hindernis auffuhr, das der Fahrer in der Dunkelheit des frühen Morgens nicht gesehen hatte.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch: für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier. sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach Berlin.

Nur Arbeit war dein Leben,
nie dachtest du an dich,
für die Deinen nur zu streben,
war deine heil'ge Pflicht.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich im Krankenhaus Lemgo nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Sohn und Schwiegersohn

Fritz Depping

im Alter von 38 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Luise Depping**, geb. Nolting **nebst Kindern und Anverwandten.**

Mühlenkamp, Kükenbruch, Laßbruch, den 10. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. Dezember 1940, um 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen gegen 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem Kranksein infolge Herzschlages im Alter von 72 Jahren mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegervater und Bruder, unser Schwager und Onkel

Karl Schmalzried

Gastwirt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wilhelmine Schmalzried, geb. Grottendiek
Erna Schmalzried
Karl Schmalzried
Resi Schmalzried, geb. Doetterl

Bad Salzuflen, den 8. Dezember (2. Advent) 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. Dezember 1940, um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Lange Straße 21, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Freitag abend entschlief uns sanft, doch unerwartet, im Alter von 84 Jahren unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Schwester und unsere liebe Groß- und Urgroßmutter

Wilhelmine Strate

geb. Schlink.

In tiefer Trauer: **Familie Heinrich Strate.**

Augustdorf, den 9. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 8, aus statt.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen

Unser liebes Mütterlein, meine gute Frau

Anni Ladage

geb. Maier

ist am Sonntagabend nach schwerem Leiden in Frieden eingeschlafen.

In tiefem Schmerz: **Herm. Ladage, Gisela, Werner und Angehörige**

Detmold, den 9. Dezember 1940.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Gesundes Sonntagsmädel angekommen.

In dankbarer Freude:
Herminchen Luetgebrune
geb. Müssemeier
Paul Luetgebrune

Haverjoh bei Lage, den 8. Dezember 1940

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Marie Exter
Walter Bent

Augustdorf, 2. Advent 1940

Die Verlobung meiner Tochter Hildegard mit Herrn Dipl.-Betriebswirt Gerd Schauenburg gebe ich hiermit bekannt.

Auguste Schauenburg
geb. Heuser

Detmold, Palaisstr. 46 — Im Dezember 1940

Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Schauenburg beehre ich mich anzuzeigen.

Gerd Schauenburg

Osnabrück, Rolandstr. 19

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Wer kann helfen?

Infolge Verlustereignisses suche folgende **getragene** Kleidungsstücke zu kaufen: Für 16jähr. Mädchen, 1,60 groß, 1 Mantel oder Jacke und 1 Kleid; für 14jähr. Jungen, 1,55 groß, 1 Mantel oder Joppe, 1 Anzug, 1 Pullover, 1 Trainingsanzug oder Stihose. Freundliche Ang. unt. Nr. 4687 an die Lipp. Staatsztg.

Weihnachtswunsch!

Welche gebildete, alleinstehende Dame mit Pension wünscht mit ebenso alleinstehendem älterem Herrn einen gemeinschaftlichen Haushalt zu führen. Bedingung: Friedliches Heim und Liebe zur Natur. Angebote unt. Nr. 00803 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsst. Bad Salzuflen.

Suche 100—150

Weihnachtsbäume

3—5 Meter.
Frau Kaese, Detmold, Grabenstr. 1.

Geregelte Verdauung

brauchen Sie tägl. für Ihre Gesundheit, Darmträgheit, Stoffwechsel-Beschwerden, Magen-, Galle-, Leberstörungen, sind Folgen von Vernachlässigung. Beugen Sie deshalb vor mit dem rein pflanzlichen Sani-Drops. Prompte, aber milde Wirkung. Packg. zu 1.-, 2.75 u. 7.- RM.

Drogerie Petri, Bruchstraße 10
Drogerie Nagel, Paulinenstr. 10
Blomberg: Drogerie Scheibe
Horn: Drogerie Schmidt

Wir suchen für unsere Trockenpressen-Ziegelei einen

Ziegelmeister

welcher den Betrieb in Akkord übernimmt. Ferner für unsere Strangpressen-Ziegelei einen Schlosser oder Schmied als Maschinist. Meldungen an: **Conrad Drawe** in **Mülheim-Ruhr**, Holzstraße 51.

---

2 Ringofen-Brenner

die für gute Ware aufkommen, nach Westfalen Anfang Januar in einen Dauerbetrieb gesucht; können alte Leute sein, da Kohlen auf den Ofen geliefert werden. Angebote unter Nr. 4684 an die Lippische Staatszeitung in Detmold.

Städtische Mittelschule in Herford

Die Anmeldungen für das Schuljahr 1941/42 werden vom 9. bis 14. Dezember täglich von 12 bis 13 Uhr im Amtszimmer der Mittelschule, Uhlandstraße 16, entgegengenommen.

Vorzulegen sind Geburtsschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis.

Mudrich,
Mittelschulrektor.

Bekanntmachung

Auf die vom 18. November bis 15. Dezember 1940 gültige Reichseierkarte werden als 3. Rate für jeden Versorgungsberechtigten 3 Eier auf Abschnitt c in der Zeit vom 10. bis 15. Dezember 1940 ausgegeben.

Der Abschnitt c wird hierdurch aufgerufen.

Detmold, Brake i. L., den 9. Dezember 1940.

Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) J. V.: Dr. Petri.
Der Landrat (Ernährungsamt Abt. B) Gruner.

Die Wirtschaftsstelle ist in der Woche vom 9. bis 14. Dezember 1940 für die Ausgabe von Bezugscheinen für Spinnstoffe und Schuhwaren **geschlossen.**

Lage (Lippe), den 9. Dezember 1940.

Der Bürgermeister — Wirtschaftsstelle.

Zurück

Frau Dr. med. Käte Kaul

Lastwagen

1 oder 1½ To. oder leichte **Zugmaschine** zu kaufen gesucht.

Lipp. Polstergestellfabrik
Adolf Wrenger, Lemgo

Kuh entlaufen!

Meldung gegen Erstattung der Unkosten **Meier zu Beerentrup**, Fernruf Amt Detmold 2365.

Familien-Drucksachen liefert die Lipp. Staatsztg.

WERBUNG schafft UMSATZ

Jedem Soldaten seine Heimatzeitung!

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr. Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Schuhmacherlehrling zum 1. April 1941 gesucht. Gustav Möller, Kirchheide.

Pflichtjahrmädchen gesucht zum 1. Januar oder später. Frau E. Markwart, Detmold, Lagesche Straße 116, Ruf 2764.

Suche zum 1. 2. 1941 erfahrene Hausgehilfin für Etagenhaushalt. Schriftliche Angebote an Rechtsanwalt Wolff, Bielefeld, Werther Straße 11.

Suche für sofort oder später für Haushalt und Geschäft nettes junges Mädchen. Bwe. M. Amrhein, Knetterheide bei Schötmar.

Hausgehilfin für sofort gesucht. Frau Stefener, Woldemarstr. 22.

Hausgehilfin, saubere und ehrliche, zum 1. Januar 1941 gesucht. Frau Hasenclever, Detmold, Lange Straße 29.

Junges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für den Haushalt gesucht. Obergerichtsvollzieher Diestelhorst, Bielefeld, Fröbelstraße 26.

Stellen-Gesuche

Fixes junges Mädchen sucht Stellung am Büfett und auch zur Bedienung der Gäste. Angebote unter Nr. 4690 an die Lipp. Staatsztg.

Miet-Gesuche

Zwei möblierte Zimmer von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Küchenbenutzung nicht erforderlich. Angebote unter Nr. 4685 an die Lippische Staatszeitung.

Pensionär v. ausw. sucht zum 1. 4 1941 oder später in Detmold oder Lemgo 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Speisekammer. Preisangebote unter Nr. 4692 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Weihnachtsbäume hat abzugeben Wilh. Ostmann, Hörster Krug, Hörste (Lippe).

Warmwasser-Heizkessel, 8 qm Heizfläche, 64 000 WE., gebraucht, abzugeben. Angebote unter Nr. 4688 an die Lippische Staatszeitung.

Drehstrommotor, 2 PS, billig zu verkaufen. H. Dammann, Blomberg, Fernruf 132.

Birnbaum-Stamm, gestürzter, zu verkaufen. Detmold, Richthofenstraße 20.

Umzugshalber zu verkaufen: Sofa mit zwei Sesseln, vier Polsterstühle (Nußbaum), dazu passend ov. Ausziehtisch mit drei Einlageplatten, großer Konsolespiegel (auch für Anprobezimmer geeignet), zweitüriger Kleiderschrank (Kiefer), alte eichene Dielentruhe. Detmold, Paulinenstraße 23, parterre.

Schreibtisch, Waschtisch (Mahagoni mit Marmor), Kleiderschrank (zweitürig), Rohrliegestuhl, Eichenbank mit Wollklehne, Tisch, Heilapparat, Anrichte mit Aufsatz, Wäschemangel, zwei Bötelfässer, Kochkiste, Kupferpumpe, Korkmaschine, vier Siphons, 3 und 5 Liter. Detmold, Fürstengartenstraße 13.

Mantelkleid, karierter Rock. Wittenstein, Detmold, Lagesche Str. 72.

Sportkarre, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Schötmar, Schlagetersstraße 9.

Puppenwagen, moderner, große Puppe, Kaufladentheke und Puppenkleiderschrank. Detmold, Woldemarstraße 22 I.

Puppenstube, Puppenwiege, Teddybär, Pferdestall, Grammophonplatten (gebrauchte), weiße Berufsjacken (mittlere Größe), blaue Reithose, Windjacke, Gabardinemantel (für schlanke Figur). Brand, Hermannstraße 55. (Verkauf von 11 Uhr.)

Dampfmaschine mit Zubehör und sonstige Spielsachen zu verkaufen. Detmold, Lagesche Straße 61.

Verkaufe einen guterhaltenen Einspänner-Federwagen mit fast neuen starken Rädern, 80,— RM. H. Dammann, Blomberg, Fernruf 132.

Zugochse, großer, eine Kuh, zwei Rinder und zwei Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen. Haustenbeck Nr. 35.

Kauf-Gesuche

Schönes Haus mit Garten auf sofort oder später zu kaufen, pachten oder mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 4683 an die Lippische Staatszeitung.

Herd, weiß, neu oder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Haustenbeck Nr. 35.

Gasheizkörper gesucht. Angebote unter 1686 an die Lipp. Staatsztg.

Wintermäntel für 18jähriges Mädchen und 17jährigen Burschen zu kaufen gesucht Horn, Bahnhofstraße 504.

Lodenmantel, getragen. Angebote unter Nr. 678 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Schlafzimmer, komplett, neu oder gut erhalten, und zwei Polstermöbel oder eine Couch zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 0508 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Kinderwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 00804 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Kinderwagen. Detmold, Heidenoldendorfer Straße 3 (oben).

Knabenrad, Kinderdreirad, Puppenwagen, Kinderstuhl, zu kaufen gesucht. Heßloh 30 bei Heiden.

Schaukelpferd, gut erhalten. Verlebeck 191.

Verloren

Goldene Damenarmbanduhr (Andenken, gezeichnet E. G. 24. 12. 35) in Lemgo, Mittelstraße, Breite Straße, Bahnhof, verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Bäckerei Grummert, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Straße 11.

Geldverkehr

300,— RM. zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 4682 an die Lippische Staatszeitung.

Heirat

Witwer, 41 Jahre, mit einem Kinde, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines Mädels bis zum Alter von 39 Jahren, am liebsten vom Lande, zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften unter Nr. 4693 an die Lippische Staatszeitung. Bei Nichtgefallen wird Bild zurückgesandt.

Alleinstehender rüstiger Herr, Alter 64 Jahre, sucht eine Haushälterin zwecks späterer Heirat. Alter 45 bis 50 Jahre. Zuschriften unter Nr. 4689 an die Lippische Staatsztg.

Verschiedenes

Die erkannte Person, die in der Schlachterei Fuchs, Lage, versehentlich eine rote Kinderstrickjacke mitgenommen hat, bitte ich, dieselbe dort wieder abzugeben. Dem Kinde eines verwundeten Soldaten wäre sonst die Weihnachtsfreude genommen.

Welches Lastauto kann Ware von Iserlohn und Neheim mitbringen nach Detmold. Eilangebote Telephon 2783 Detmold.

Handarbeiten, übernehme auch Aufzeichnungen, Stoffe und Material vorhanden. Telephon 2571.

Buchhalter (als Helfer in Steuersachen zugelassen) leistet Handwerkern und Gewerbetreibenden usw. Buchhaltungshilfe (stunden- und tageweise) in laufenden Buchungen und Jahresabschlußarbeiten (Bilanzen). Zuschriften unter Nr. 677 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Suche treuen, dressierten Schäferhund oder ähnlichen reinrassigen Hund. Straßen- und Hauserziehung Bedingung. Angebote unt. Nr. 4640 an die Lippische Staatszeitung.

Briefwechsel wünscht junger gebildeter Mann, 26 Jahre, mit aufrichtigem, nettem Mädel. Ausführliche Zuschriften unter Nr. 4694 an die Lippische Staatszeitung.

Liebevolle Aufnahme findet alleinstehende Frau oder Fräulein in ruhigem kleinem Stadthaushalt gegen Hilfeleistung. Postfach 48, Lemgo.

Noch ein U-Boot-Erlebnis

Von Kriegsberichter Ulrich Kurz

dnb. Bei der Kriegsmarine . . ., 9. Dezember (PK.). Ein Unterseeboot läuft in seinen Stützpunkt ein. Es kommt von erfolgreicher Fernunternehmung, alle Torpedos sind verschossen und die Ernte belief sich auf über 40 000 BRT. Der Kommandant, der schon manche Fernunternehmung hinter sich hat, berichtet über seine Erfolge. Unter den Schiffen, die seine Torpedos in die Tiefe schickten, befand sich auch ein britischer Hilfskreuzer. Die Reise hatte allerhand Zwischenfälle gebracht, die glücklich verliefen und auch auf der Heimreise, als schon alle Torpedos verschossen waren und eigentlich keiner mehr an den Handelskrieg dachte, gab es noch ein Erlebnis besonderer Art.

Ein Dampfer kam in Sicht, dem unser U-Boot einen Warnungsschuß vor den Bug legt, aus dem Geschütz natürlich, denn Torpedos hatte es ja nicht mehr. Der Dampfer setzt stolz die britische Flagge und sein Unterscheidungssignal, als ob ihn die Bistenkarte retten könnte und setzt die Reise fort. Erst auf den zweiten Warnungsschuß stoppt er und beim dritten Warnungsschuß stürzt die Besatzung in ein Rettungsboot. Alle zusammen, Kapitän und Mannschaft, in ein einziges Rettungsboot. Die anderen Rettungsboote lassen sie oben hängen. Unserem Kommandanten kommt die Sache sonderbar vor. Sollte doch noch jemand an Bord sein? U-Boot-Falle? Vorsichtig nähert sich das U-Boot dem Rettungsboot. Es ist so überfüllt, daß die Leute kaum rudern können und oben auf dem Dampfer, hängen die unbenutzten Boote. Das Rätsel löst sich schnell.

Die Leute in dem Rettungsboot sind völlig durchgedreht. Alles schreit wild durcheinander. Erst auf wiederholtem Befehl meldet sich der Kapitän. Es stellt sich heraus, daß er weder Proviant noch Wasser mitgenommen hat, und es ist klar, daß das überfüllte Rettungsboot sich selbst bei leichtem Seegang nicht lange über Wasser halten kann. So übernehmen die bösen Deutschen das Kommando. Der völlig verdutzte Kapitän wird gezwungen, mit seiner Mannschaft an Bord seines verlassenen Schiffes zurückzukehren, alle Rettungsboote vorschriftsmäßig zu Wasser zu lassen und mit Proviant zu versorgen. Den Schiffsoffizieren des Dampfers wird die Führung der einzelnen Rettungsboote übergeben, und die Mannschaft wird auf die Boote verteilt. Die Leute waren sämtlich schon völlig durchnäßt. Das deutsche Unterseeboot gab jedem Boot noch etwas Proviant. So wurden sie auf die Reise geschickt und durften zusehen, wie ihr Dampfer mit ein paar gut sitzenden Schüssen in die Wasserlinie versenkt wurde.

Zehntausend Päckchen für die Soldaten

Die NSV. in Posen wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk sämtlichen Soldaten, die ihre Heimat im Warthegau haben, Feldpostpäckchen zu Weihnachten zustellen lassen. Derzeit sind ehrenamtliche Kräfte beider Organisationen mit dem Packen der zehntausend Päckchen beschäftigt, die nach Nord und Süd, West und Ost fröhliche Weihnachtsgrüße bringen sollen.

Die Front sieht das Wirken der PK.

Von Oberleutnant Jähn

(PK.) Als in den Augusttagen des Jahres 1914 das deutsche Volk zu den Waffen griff, erstand wohl in Kürze eine deutsche Wehrmacht, welche in der Lage war, gegen die ganze übrige Welt erfolgreich zu kämpfen, aber man erkannte nicht die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung von Front und Heimat. Im Glauben an die Standhaftigkeit des Patriotismus der Augusttage 1914 im Volke und im Vertrauen auf die Wehrmacht hoffte man auf den Sieg über die Gegner.

So kam es, daß man dem feindlichen Mittel der Massenbeeinflussung, der Propaganda Gleichwertiges nicht entgegenzusetzen hatte. Die Greuelgeschichten der anderen über das barbarische Auftreten der deutschen Soldaten konnten nur deshalb eine für uns so ungünstige Wirkung auslösen, weil unsere Regierung diesen Dingen keine Bedeutung beimaß. Es wurde weder eine Abwehr der feindlichen Propaganda geschaffen, noch eine Propaganda im Sinne der eigenen Kriegführung getrieben.

Getreu der echt deutschen Sachlichkeit erfuhr die Front in trockenen Befehlen von den Erfolgen der eigenen Waffe und Einheit, ohne sich danach ein klares Bild von der Gesamtlage machen zu können. Von dem Wirken und den Erfolgen der anderen Waffen erfuhr der Frontkämpfer des Weltkrieges oft nur zufällig. Entscheidend für den Ausgang des damaligen Krieges wurde das Abreißen der Verbindung zwischen Front und Heimat.

In den Propagandakompanien ist nun ein Kampfinstrument geschaffen worden, das die Aufgabe hat, sowohl Bindeglied zwischen Front und Heimat zu sein, als auch eine enge Verbindung zwischen den einzelnen Wehrmachtteilen und Waffengattungen herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Die bewährten Mittel der nationalsozialistischen Volksführung: Presse, Rundfunk und Film, wurden sofort nach Kriegsausbruch in den Dienst der Kriegspropaganda gestellt. Schon in den ersten Tagen des Polenfeldzuges brachten die dort eingesetzten Männer der PK. lebendige Berichte vom Einsatz aller Waffen an allen Fronten in Polen.

Gerade wir, die wir zur damaligen Zeit am Westwall standen, freuten uns nicht nur über die schönen Kino-, Theater- und Varietévorführungen, die uns viel Kurzweil und Abwechslung brachten, sondern lernten schon bald nach Kriegsausbruch die Arbeit der einzelnen Männer der Propaganda-Kompanien schätzen. Durch sie erhielten wir täglich über Rundfunk und Presse anschauliche Berichte von den Kämpfen im Osten. Die Wochenschauen vermittelten uns nicht nur Bilder vom Kampf, sondern auch schon damals die Erkenntnis, daß in den Propagandakompanien eine Organisation geschaffen ist, in deren Reihen nicht nur Fachleute von Presse, Rundfunk und Film, sondern auch zugleich damit Soldaten der Wehrmacht marschieren. So erhielten wir an der Front nicht nur stets ein klares, den Tatsachen entsprechendes Bild von der Lage, sondern wir lernten durch die Arbeit der PK. auch den Kampf unserer Kameraden der anderen Waffengattungen und der übrigen Wehrmachtteile kennen und schätzen. Es liegt nahe, daß wir uns besonders gefreut haben, wenn unsere eigene Waffe im Mittelpunkt von Berichten stand.

Die Berichte über die Heldentaten einzelner Angehöriger der Wehrmacht oder kleiner und kleinster Einheiten gaben uns immer wieder Ansporn zu persönlichem Einsatz und Opferbereitschaft. Eine lebendige Schilderung der einzelnen Taten dieser heldenhaften Kämpfe ließ uns im Geiste ihren Einsatz miterleben. Nicht zuletzt kam uns durch das Wirken der Kameraden der PK. immer wieder zum Bewußtsein, in welch hohem Maße sich unsere heutige Staats- und Kriegführung für die unbedingte Einheit des ganzen Volkes einsetzt. Wir lernten in dem deutschen Menschen der Heimat denselben Kämpfer für unsere Zukunft sehen, wie wir ihn in dem Kameraden im grauen Rock sahen, ja, wir erkannten, daß vor den Leistungen der Heimatfront in entscheidendem Maße unsere eigenen Erfolge abhängen. Der hohe Begriff der Pflichterfüllung ist zum Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Stahlhart steht heute der Block dank der Einigkeit unseres Volkes. Führung und Volk stehen in gegenseitigem Vertrauen fest zusammen.

Heute wissen wir aber auch, daß gerade die PK.-Männer zu dieser starken Front des deutschen Volkes wesentlich beigetragen haben. Wie wir selbst, so erlebte und erlebt in Presse, Rundfunk und Film die Heimat den Kampf ihrer Soldaten auf feindlichem Boden mit. Die Achtung vor den gewaltigen Leistungen und Erfolgen der jungen deutschen Wehrmacht machte die Heimat stolz auf diese Besten und verpflichtete sie zu den Opfern, die sie im ersten Kriegsjahr gern brachte und, dessen sind wir gewiß, auch in der Zukunft gern bringen wird.

So sehen wir Soldaten in den Kameraden der Propaganda-Kompanien heute Kampfgenossen, die nicht nur großen Anteil an den geschichtlich einmaligen Erfolgen des vergangenen Kriegsjahres haben, sondern die auch in den kommenden Kämpfen und Entscheidungen unentbehrlich an unserer Seite stehen werden.

Neues in Kürze

Zwei Millionen Zloty Kredit für Wohnungsbau.

Für den Bau von deutschen Dienst- und Beamtenwohnungen in den Kreisen des Distrikts Warschau ist ein Kredit von zwei Millionen Zloty zur Verfügung gestellt worden.

Drei Schwerverletzte bei Dampfkesselexplosion.

In der Molkerei des Besitzers Ziegeldorf in Peisern, Wartheland, entstand aus unbekannter Ursache eine Dampfkesselexplosion, bei der drei Personen schwer und acht weitere leicht verletzt wurden.

Großzügige Wiederaufforstung in Spanien

Granada, 9. Dezember. In der Bergkette Sierra Umbria, wo in den nächsten vier Jahren 30 Millionen Pinien angepflanzt werden sollen, begannen die Arbeiten der Wiederaufforstung. Zur Durchführung des Planes, welcher 3 000 Hektar Oedland in Waldland verwandeln wird, ist die Regulierung mehrerer Wasserläufe notwendig. Es sind bereits jetzt täglich 1 000 Arbeiter beschäftigt, deren Zahl später erhöht werden soll. Der spanische Staat hat zunächst vier Millionen Peseten für die Arbeiten zur Verfügung gestellt. Der Wert des Geländes beträgt jetzt 167 000 Peseten, er wird durch die Meliorationsarbeiten auf 9 250 000 Peseten erhöht werden.

Frau überfallen und geknebelt

Schomburg O. S., 9. Dezember. Ein schwerer Raubüberfall trug sich in der oberschlesischen Ortschaft Schomburg zu. Ein Mann drang in eine im ersten Stock gelegene unverschlossene Wohnung ein, stürzte sich auf die auf dem Sofa sitzende Frau und hielt ihr mit dem Rufe „Hände hoch" eine Pistole vor, während er sie mit der freien Hand würgte. Er zerrte die Frau dann an den Haaren in das Schlafzimmer und ließ sie hier bewußtlos liegen. Heimkehrende Verwandte fanden die Ueberfallene mit einem Taschentuch als Knebel im Munde auf dem Fußboden liegend auf. Dem Verbrecher, der sämtliche Behältnisse durchwühlt hatte, fielen 190 RM. und ein Photoapparat in die Hände.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 9. Dezember. Am 7. Dezember 1940 ist der am 21. März 1920 zu Bad Kreuznach geborene Walter Stutz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volksschädling zum Tode sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Der bereits erheblich vorbestrafte Verurteilte hat unmittelbar nach Verbüßung seiner letzten Strafe — teilweise unter Ausnutzung der Verdunkelung — im Rheinland zahlreiche Einbrüche begangen.

Berlin, 9. Dezember. Am 7. Dezember 1940 ist der am 17. Juni 1905 in Friedrichstal (Saar) geborene Adolf Schmitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Köln als Volksschädling zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Schmitz war ein oft vorbestrafter, arbeitsscheuer Gewohnheitsverbrecher. Zweimal hat er sich unter Ausnutzung der Verdunkelung in Wohnungen älterer Frauen mit der Vorspiegelung, Polizeibeamter zu sein, Eingang verschafft und dann die Frauen räuberisch erpreßt.

Berlin, 9. Dezember. Am 7. Dezember ist der am 11. August 1940 in Lette geborene Focke Olthoff hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewaltverbrecher unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode verurteilt hatte. Olthoff, der bereits mehrfach Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, hat sich nachts unter einem Vorwand Zutritt in eine fremde Wohnung verschafft und dort unter Bedrohung mit einem Beil eine Frau vergewaltigt.

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen

Dienstag bis Donnerstag
täglich 3.30 und 6.30 Uhr
Ein lustiger Wiener Film
Falstaff in Wien
Ein heiteres Spiel um Eifersucht und Liebe nach Motiven von Otto Nikolais Spieloper: „Die lustigen Weiber"
mit: Paul Hörbiger, Wolf Albach-Retty, Hans Nielsen, Gusti Wolf, Lizzi Holzschuh, Aribert Wäscher.
Dazu die neueste deutsche Wochenschau

Wittekind-Lichtspiele Schötmar

Dienstag bis Donnerstag
wochentags 7 Uhr, sonntags 4 und 7 Uhr
Zarah Leander, Willy Birgel
Das Herz der Königin
Ein Dokument deutschen Filmschaffens, der Sieg einer großen, künstlerischen Gemeinschaftsleistung.
mit: Maria Koppenhöfer, Lotte Koch, Friedrich Benfer, Herbert Hübner, Erich Ponto, Will Quadflieg.

Palast-Theater Lemgo

Dienstag bis Donnerstag
wochentags Anfang 6.30 Uhr
Mittwoch nachmittag 4 Uhr
Große Sonder-Vorstellung
In Neuaufführung:
Imperio Argentina, der Stern von Spanien, mit Friedr. Benfer als Carmen in
Andalusische Nächte
Der begeisternde Film aus der zauberhaften Welt des Südens. Heiß ist das Blut der Menschen. — Liebe, Eifersucht und Haß vereinen sich in ihnen zu maßloser Leidenschaft.
Ein Froelich-Film der Ufa

Landestheater-Lichtspiele

ZARAH LEANDER
WILLY BIRGEL
Das Herz der Königin
Prof. Carl Froelichs Standardwerk der deutsch. Filmkunst
Weitere Darsteller:
Maria Koppenhöfer, Friedrich Benfer, Axel v. Ambesser, Will Quadflieg, Herbert Hübner.
Schicksal, Triumph und Untergang eines königlichen Herzens, eines unerhörten Lebens!
Spieltage: Dienstag u. Donnerstag 19.30 Uhr, Mittwoch nur nachm. 15 Uhr, Sonnabend 16 und 19.30 Uhr, Sonntag nur 15 Uhr, Montag, Dienstag und Donnerstag
Jugendliche nicht zugelassen

Central-Lichtspiele, Lage

Dienstag bis Donnerstag
Wir zeigen in Neuaufführung
Der Mann, der Sherlock Holmes war
In den Hauptrollen: Hans Albers, Heinz Rühmann, Hansi Knoteck u. v. a.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Des großen Erfolges wegen bis einschl. Donnerstag verlängert
Anfangszeiten: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 4 und 6.30 Uhr
Zarah Leander, Willy Birgel
Das Herz der Königin
in weiteren Rollen: Maria Koppenhöfer, Lotte Koch, Axel v. Ambesser, Friedrich Benfer, Will Quadflieg u. v. a.
Jugendliche nicht zugelassen

Detmolder Lichtspiele

Ein Ostermayr-Großfilm der Ufa
der gute Laune und Stimmung schafft!
Links der Isar — Rechts der Spree
Fritz Kampers, Leo Peukert, Charlotte Schellhorn, Fritz Genschow, Hilde Sessak, Grethe Weiser, Hans Albert Schlettow, Oskar Sabo.
Anfangszeiten: 15.30 17.30 19.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Ausgabe der Lebensmittelkarten in Detmold

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelbezugscheine erfolgt am

Mittwoch, dem 11. Dezember 1940,

in nachstehenden Ausgabelokalen:

Bez.	1	Verkehrsamt (Rathaus)
„	2	Hotel „Zum Falken", Hornsche Straße
„	3	Restaurant Ackermann, Bruchstraße 43
„	4	Tischlerfachschule
„	5	Gellers Gaststätten, Luisenstraße
„	6	Alte Schule, Martiplatz
„	7	Gemeindehaus, Bismarckstraße 23 (Eingang Hermannstraße)
„	8	Bürgermädchenschule, Gerichtsstraße
„	9	Gasthaus „Zur Krone", Paulinenstraße
„	10	Büro der Gas- und Wasserwerke, Wittekindstr.
„	11	Restaurant „Industrie", Klüter Straße
„	12	Taubstummenheim, Karolinenstraße
„	13	Kleinkinderschule, Annastraße
„	14	Horst-Wessel-Haus
„	15	Restaurant „Wehrenhagen", Sophienstraße 24
„	16	Gasthaus „Zum Stern", Meiersfelder Straße
„	17	Berufsschule, Woldemarstraße
„	18	Luth. Konfirmandensaal, Meierstraße
„	19	Luftschutzschule, Leopoldstraße.

Die Abholungszeiten sind wie folgt festgelegt:

8.00—10.00 Uhr = 1—140
10.00—11.00 Uhr = 141—220
11.00—12.00 Uhr = 221—300
12.00—1.00 Uhr = ab 301

Bei der letzten Verteilung sind Ausweiskarten ausgegeben worden. Die Bezirksnummer des Verteilungslokals und auch die lfd. Nummer für die Abholzeit sind aus der Ausweiskarte ersichtlich.

Es wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß das Verteilungslokal in vielen Fällen geändert worden ist. Die Abholzeiten sind genau einzuhalten, damit längeres Anstehen vermieden wird und die Ausgabe reibungslos vor sich gehen kann.

Die Bezugscheine sind am Ausgabetage unbedingt abzuholen, die Nachausgabe der nicht abgeholten Karten erfolgt erst von Montag, dem 15. 12. 40, ab.

Die Bezugscheine sind nach Erhalt sofort nachzuzählen. Etwaige Beanstandungen müssen dem Verteilungsleiter sofort gemeldet werden. Ersatz für angeblich nicht erhaltene Karten kann nachträglich nicht geleistet werden.

Die ehrenamtlichen Helfer werden gebeten, zu der festgelegten Zeit im Ausgabelokal zu erscheinen.

Die Diensträume des Rathauses, der Wirtschaftsstelle und der Gas- und Wasserwerke sind anläßlich der Ausgabe der Bezugscheine geschlossen. Die Wirtschaftsstelle ist weiterhin am Donnerstag, dem 12. 12. 40, geschlossen, lediglich für Reisemarken ist an diesen Tagen Zimmer Nr. 6 geöffnet.

Detmold, den 9. Dezember 1940.

Der Bürgermeister — Ernährungsstelle.

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Einen größeren Posten
Kohlenschlitter
verkauft, so lange der Vorrat reicht
W. Penselin
Richthofenstraße 4 / Ruf 3263

Kurtheater Bad Salzuflen
Heute, Dienstag
pünktlich 18 Uhr
Dauermiete A u. freier Verkauf
Im Reiche des Indra
Große Ausstattungsoperette von Paul Lincke

Lippe Landestheater
Mittwoch, 11. Dez., pünktl. 18.30 Uhr
Mittwoch-Dauermiete und freier Verkauf
Zum letzten Male
Karl III. u. Anna von Oesterreich
Lustspiel von Manfr. Rößner
Donnerstag, 12. Dezember, 18 Uhr
Das schöne Weihnachtsgeschenk f. unsere Kinder
Peterchens Mondfahrt
Ein Märchenspiel von Gert von Bassewitz
Vorverkauf ab heute, Dienstag

Stellenmarkt

Für meine Drogerie und Fotohandlung suche ich zum 1. 1. 1941 eine jüngere
Verkäuferin
mit Fotokenntnissen. Eilangebote an Drogerie Gustav Poppe Schlangen i. L.

Suche zum 1. oder 15. Januar wegen Heirat meines jetzigen ein ehrliches, zuverlässiges
Zweitmädchen
für gepflegten Privathaushalt. Bitte um Zeugnisse. Fabrikant Kritzler, Hohenlimburg, Blumenstraße 8.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in Abschriften den Angeboten beigefügt werden dürfen.

Kaufm. Lehrling
zu bald von Großhandlung in Detmold gesucht.
Schriftliche Meldungen unter Nr. 4691 an die Lipp. Staatszeitung.

Suche eine zuverlässige
Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren, für Haushalt und kleinen Garten.
Johann Kliewe, Autovermietung Lemgo, Ruf 928.

Zu sofort oder später suche ich eine freundliche, fleißige
Hausgehilfin
für alle Hausarbeiten. Kochkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Freundliche Zuschriften unter Nr. 4650 an die Lippische Staatszeitung erbeten.

Die Sterbehilfskasse Lage
bittet ihre Mitglieder, am 10. und 11. Dezember wiederum 50 Pfg. an die Herren Vertrauensleute zu zahlen. Beim Abholen der Beiträge hat der Vertrauensmann das Recht, pro Mitglied 10 Pfg. mehr zu heben.

Suche einen größeren, gebrauchten
Herd
zu kaufen. Knebel, Schötmar.

Transport hochtrag. Rinder
steht bei mir zum Verkauf.
Suche hochtrag. Kühe
auch ältere, zu kaufen oder zu tauschen.
Fritz Lückemann, Schötmar i. L., Schlangeterstraße 20